

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 121.

Donnerstag, 29. Mai 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 60 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 80 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 60 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenbreite 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Zehlfachpreis 12 Pfg.) Zeitraumber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktionen verantwortlich: J. W. F. Teichgraber in Riesa.

Mit Allerhöchster Genehmigung verleiht das Ministerium des Innern auf Grund des Gesetzes, die Expropriation von Grundeigentum für Erweiterung bestehender Eisenbahnen betreffend, vom 21. Juli 1855 (G. u. V.-Bl. S. 120) und § 94 des Enteignungsgesetzes vom 24. Juni 1902 (G. u. V.-Bl. S. 153) dem Staatsfiskus im Königreiche Sachsen das Enteignungsrecht zu der im Interesse der Sicherheit und Ordnung des Eisenbahnbetriebes erforderlichen Erweiterung des Bahnhofes Riesa nach dem unterm 10. April und 3. Mai 1913 genehmigten Plane.

Dresden, am 3. Mai 1913.

352 IV

Ministerium des Innern.

3788

Sonnabend, den 31. Mai 1913, vorm. 10 Uhr

Sollen im hiesigen Versteigerungssaale versteigert werden: 1 Spiegel, 1 Nähtisch, 1 Bauernstisch, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Sofa mit m. Decke.

Riesa, den 27. Mai 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Nachstehend geben wir den vom Räte nach Wehler des Stadtworordnetenkollegiums beschlossenen I. Nachtrag zur Gasbezugsordnung vom 24. Mai 1912 bekannt.

Riesa, am 28. Mai 1913.

Der Rat der Stadt Riesa.

## I. Nachtrag zur Gasbezugsordnung

vom 24. Mai 1912.

§ 8 Absatz 3 erhält folgende Fassung:

Der Abnehmer von Koch- und Heizgas ist, sofern solches durch besondere Gasmesser gemessen und zu ermäßigtem Preise berechnet wird, verpflichtet, im Kalenderjahre für die einzelne Gasmessstelle mindestens 120 cbm zu verbrauchen. Weist der Verbrauch hinter dieser Menge zurück, so ist entweder das fehlende Quantum zum festgesetzten Preise nachzuschließen oder die verbrauchte Menge zum Leuchtgaspreise zu berechnen. Es ist hierbei die Berechnungsweise anzuwenden, die sich für die Verbraucher am vorteilhaftesten stellt. Wechselt der Gasabnehmer im Laufe des Kalenderjahres, so wird die zu gewählende Gasmenge nach dem Verhältnis der Verbrauchszeit zum vollen Jahre berechnet.

Riesa, am 28. Mai 1913.

Der Rat der Stadt Riesa.

(L. S.) Dr. Scheider, Bürgermeister.

Montag, den 2. Juni 1913, vorm. 9 Uhr

wird die Grundnutzung des Stadtparkes parzellenweise und gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Die näheren Bedingungen werden vorher bekannt gegeben.

Die Ablehnung einzelner oder aller Angebote behalten wir uns vor.

Sammelort: Festplatz im Stadtpark.

Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Mai 1913.

Ghm.

Zur öffentlichen Ausschreibung gelangt hiermit

## Erneuerung des Außenanstriches an der Turnhalle der Knabenschule.

Angebotsvorbrüche können gegen Erhaltung der Selbstkosten im Stadtbauamt entnommen werden und sind ausgefüllt, verschlossen und mit Aufschrift versehen bis

Mittwoch, den 11. Juni 1913, vormittags 10 Uhr

dahelbst wieder einzureichen.

Die Bewerber können der Öffnung der Angebote persönlich oder durch mit Ausweis versehene Vertreter beiwohnen.

Die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung aller Angebote bleiben vorbehalten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Mai 1913.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 29. Mai 1913

—\* Se. Maj. der König traf von Eybillerort heute früh 5 Uhr 40 Min. auf dem Bahnhofe Adersau ein, stieg dort zu Pferde und wohnte der Bestätigung des Subartillerie-Bataillons Nr. 19 auf dem Übungsplatz Zeithain bei. Vormittags 9 Uhr 29 Min. reiste der König wieder ab und kehrte mit dem fahrplanmäßigen Zuge 10 Uhr 30 Min. ab Dresden-Rustadt nach Eybillerort zurück, woselbst die Ankunft 4 Uhr 2 Min. nachm. erfolgte. Am Sonnabend früh 3 Uhr 50 Min. wird Se. Majestät wieder in Dresden eintreffen.

— Nach Mitteilung des Zentralkomitees für die Nationalen Spenden zum Kaiserjubiläum für die christlichen Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten erfolgt der erste vorläufige Abschluß der Sammlung am 1. Juni. Eine Abordnung des Zentralkomitees wird voraussichtlich am 16. Juni Gelegenheit haben, das bisherige Ergebnis der Spende dem Kaiser zu überreichen. Gleichzeitig ist der endgültige Abschluß der Sammlung im Hinblick auf die preussische Kirchenkollekte am 15. Juni sowie für noch größere während der Jubiläumfeier zu erwartende Gaben bis zum 1. Juli verlängert worden.

— Das erste Militär-Konzert vom Trompeterkorps des Feldartillerie-Regiments Nr. 68 fand gestern abend im Stadtpark statt. Die Musikstücke waren gut gewählt und wurden von der Kapelle lobenswert zu Gehör gebracht.

Der Besuch ließ zu wünschen übrig, woran wahrscheinlich die etwas hohe Temperatur Schuld tragen mochte.

—\* Am 20. Mai hielt in Dresden der Hilfsverein für entlassene Geistesranke im Königreich Sachsen seine diesjährige Ausschussmitglieder- und Mitgliederversammlung ab. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Verständnis für die Geisteskrankheiten und das Interesse für die Geisteskranken zu wecken und zu fördern und besonders die aus den öffentlichen Anstalten für solche Kranke entlassenen Personen zur Erleichterung ihres Wiedereintrittes in das bürgerliche Leben mit Rat und Tat zu unterstützen, auch soweit die Mittel reichen, den in Not befindlichen Familien Geisteskranker Hilfe zu gewähren. Der Verein hatte am Ende des Berichtsjahres einen Bestand von 4361 Mitgliedern aufzuweisen. Ein neuer Bezirk ist in der Amtshauptmannschaft Stollberg mit 32 Mitgliedern ins Leben getreten. Derassenbericht ließ ebenfalls die gute Weiterentwicklung des Vereins erkennen und gab einen Einblick in die zahlreichen Fälle, in denen der Verein helfend eingreifen konnte. Da Herr Scheimer Rat Dr. Weber aus Gesundheitsdrücklichkeit vom Amte eines 1. Vorsitzenden zurücktrat und es wegen des Zusammenarbeitens des Vorstandes wünschenswert erschien, daß der Vorstand sich am gleichen Orte befindet, wurde der gesamte Vorstand neu gewählt. Die Wahl ergab als 1. Vorsitzenden Herrn Anstaltsdirektor Medizinrat Dr. Ackermann, als Schriftführer Herrn Anstaltsarzt Wehrmann und als Kas-

stier Herr Oberarzt Dr. Steinicke, sämtlich in Großenhain. Herr Scheimer Rat Dr. Weber wurde im Hinblick auf seine großen Verdienste um den Verein einstimmig zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt. Ausschussmitglied des Hilfsvereins für Geistesranke für unsern Bezirk ist Herr Pfarrer Friedrich, Riesa. Meldungen zur Mitgliedschaft wolle man gefälligst bei ihm anbringen. In der Euphorie Großenhain hat der Verein jetzt 38 Mitglieder, davon 13 in Riesa.

— Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat bekanntlich Deutschland eingeladen, sich an der Weltausstellung, die im Jahre 1915 in San Francisco zur Feier der Eröffnung des Panamakanals stattfinden soll, amtlich zu beteiligen. Ueber die Beteiligung der anderen Staaten ist bekannt, daß Japan, China und die Staaten Mittel- und Südamerikas die Ausstellung beschicken werden. Von den mit Deutschland im Wettbewerb stehenden europäischen Exporstaaten haben bisher vor allem Frankreich, außerdem aber auch Schweden, Dänemark, die Niederlande und Portugal die Einladung angenommen. Italien hat eine Beteiligung beschlossen und sich wegen Errichtung des Regierungsgebäudes ebenso wie England, dessen Stellungnahme aber noch nicht feststeht, mit der Ausstellungsleitung in Verbindung gesetzt. Da die Ausstellung bereits im Februar 1915 eröffnet werden soll, ist eine baldige Entscheidung der Reichsverwaltung über die Annahme der Einladung geboten. Die Reichsverwaltung legt jedoch Wert darauf, vorher die Angelegenheit mit einer Reihe maßgebender Persönlichkeiten des

## Beaufsichtigung der Rittergutsflur Göhlis.

Herr August Hermann Manisch, hier, ist von uns als Feldhüter für die Fluren des Rittergutes Göhlis in Pflicht genommen und insoweit mit polizeilichen Befugnissen ausgestattet worden.

Jede Nichtbefolgung der vom Feldhüter innerhalb seiner Zuständigkeit gegebenen Weisungen werden wir — soweit nicht durch die Zuwiderhandlungen nach den bestehenden gesetzlichen und ortsgesetzlichen Bestimmungen höhere Strafen vermerkt sind — mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestrafen.

Riesa, am 28. Mai 1913.

Der Rat der Stadt Riesa.

Ra.

Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Übertretungen unserer Bekanntmachung vom 26. Mai 1910 bringen wir sie hiermit erneut zum Ausdruck und bemerken, daß wir künftig Zuwiderhandlungen streng bestrafen werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Mai 1913.

Gellß.

## Verkehr auf dem an der Elbe hinführenden Fußwege betr.

Es ist in letzter Zeit wiederholt beobachtet worden, daß auf dem vom Stadtpark ab an der Elbe hin nach der Moritzer Fähre führenden Fußwege Spaziergänger und deren Kinder vom Wege abgewichen sind und die angrenzenden Wiesenflächen betreten haben, daß Stadtfahrer häufig diesen Weg benutzt und von den Spaziergängern ohne genügende Aufsicht mitgeführte Hunde auf den Fluren des Rittergutes gewildert haben.

Um diesen Mißständen abzuwehren, ordnen wir hiermit bezüglich des vorbezeichneten Weges folgendes an:

1. Das Abweichen vom Wege und das Betreten der am Wege liegenden Wiesen und der sonstigen zum Rittergut Riesa gehörigen angrenzenden Grundstücke ist verboten.
2. Jeder Fahrverkehr, insbesondere mit Fahrrädern, ist verboten, selbst wenn letztere von den Stadtfahrern neben sich hergeschoben werden.
3. Hunde dürfen nur mitgeführt werden, wenn sie dauernd an der Leine gehalten werden.

Zuwiderhandlungen werden wir unmissichtlich mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu einer Woche bestrafen.

Riesa, den 26. Mai 1910.

Der Rat der Stadt Riesa.

Dr. Scheider, Bürgermeister.

## Schweinezählung betr.

Wir geben hiermit bekannt, daß nach einem Beschlusse des Bundesrates am 2. Juni dieses Jahres eine Zählung der Schweine stattzufinden hat.

Die Zählung erfolgt mittels Orkißte und wird durch die hiesige Schutzmannschaft vorgenommen werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. Mai 1913.

Rig.

## Freibank Poppitz.

Morgen Freitag abend von 7—8 Uhr Schweinefleischverkauf. 1/2 kg 50 Pfg.  
Der Gemeindevorstand.



deutschen Wirtschaftslebens zu erweitern und festzuhalten, ob und inwieweit vom Standpunkt der deutschen Wirtschaftsinteressen eine Beteiligung des Reichs an der Ausdehnung wirtschaftlicher Beziehungen zu den Vereinigten Staaten bei dieser eine größere Zahl derartig verlässlicher für den 2. Juni zu einer Besprechung im Reichstagsgebäude eingeladen. Dabei werden neben den wirtschaftlichen und handelspolitischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten auch die Abhängigkeiten nach den Ländern des Pazifischen Ozeans, insbesondere auch nach Ostasien und Südamerika, sowie die allgemeinen Wirkungen eines fernöstlichen Deutschlands von der Ausdehnung in Erwägung zu ziehen sein.

**Aufstellung der Reserve-Infanterie-Regimenter beim 19. (2. R. S.) Armeekorps 1918.** Die Aufstellung des 1. Reserve-Infanterie-Regiments wird der 24. Division übertragen. Tag des Eintreffens der Mannschaften des Deutschlandlandes ist für das 1. Reserve-Infanterie-Regiment der 18. Juni, für das 2. Reserve-Infanterie-Regiment der 7. Juli. Tag der Entlassung für das 1. Reserve-Infanterie-Regiment der 1. Juli, für das 2. Reserve-Infanterie-Regiment der 19. Juli. Formierungsort: Truppenübungsplatz Heilsbrunn.

**Ein schwerer Automobilunfall,** der sich am Abend des 14. Dezember 1912 in der Dresdner Straße in Ostend ereignete, bildete den Gegenstand eines Strafprozesses vor dem Straßengericht des Oberlandesgerichts Dresden. In diesem Tage fuhr der Kaufmann Schnelzer bei Regenwetter durch Ostend. Er geriet plötzlich in den Lichtkegel einer elektrischen Bogenslampe von 8000 Kerzenstärke und bemerkte infolgedessen in der Dresdner Straße einen vor ihm herfahrenden Krümpferwagen erst zu spät, daß ein Ausweichen nicht mehr möglich war. Das mit einer Geschwindigkeit von 10 Kilometern fahrende Automobil fuhr auf den Krümpferwagen mit solcher Wucht, daß der Krümpfer von seinem Sitz auf die Straße geschleudert wurde und hierbei Verletzungen erlitt. Die Pferde des Krümpferwagens wurden schwer, sie sauchten davon, wobei ein Pferd stürzte und infolge seiner Verletzungen getötet werden mußte. Der Automobilist wurde wegen Vergehens gegen das Automobilgesetz mit Strafe belegt, weil er infolge der 10 Kilometer-Geschwindigkeit nicht imstande gewesen war, seinen Kraftwagen „sicher“ zum Stehen zu bringen. Er machte zu seiner Verteidigung geltend, daß er durch die Scheinwirkung der elektrischen Bogenslampe demgegenüber geblendet worden sei, daß er das vor ihm fahrende Krümpferfahrzeug nicht bemerken konnte. Das Landgericht Leipzig führte in seiner Urteilsbegründung aus, daß der Angeklagte mit der Wirkung des Lichtkegels habe rechnen und so zeitig seine Maßnahmen treffen müssen, daß ein Zusammenstoß nicht eintreten konnte. — In der beim Oberlandesgericht eingeleiteten Revision machte der Angeklagte geltend, daß eine Fahrgeschwindigkeit von 10 Kilometer ein Versehen nicht begründen könne. Auch habe er nicht die durch den Lichtkegel hervorgerufene Blendung voraussehen können. — Das Oberlandesgericht erkannte auf kostenpflichtige Verweisung der Revision und führte zur Begründung aus, daß nach § 18 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen jeder Kraftwagenführer verpflichtet sei, auf unübersichtlichen Wegen so langsam zu fahren, daß der Wagen „sicher“ zum Halten gebracht werden könne. Auf die Höhe der Geschwindigkeit komme es dabei nicht an. Zudem habe der Angeklagte wissen müssen, daß er durch die elektrischen Lampen in den Straßen irritiert und geblendet werde und habe hiernach sein Fahrtempo einrichten müssen.

**Strechla.** Beim Baden in einem Elbtische auf Görziger Flur ist der 12-jährige Reinhold Wurst aus Strechla ertrunken. Die Leiche wurde geborgen.

**Crohenhain.** Die Schwabronen-Verpflichtungen beim 11. Jäger-Regiment „König Albert“ Nr. 18 werden am 3. und 4. Juni abgehalten. Dem Vernehmen nach wird Sr. Majestät der König am 4. Juni den Verpflichtungen beiwohnen.

**Mügel.** Ein Unglücksfall ereignete sich vorgestern Abend bei dem Turnen in hiesiger Turnhalle. Dem 16-jähr. Turner H. der Jünglingsriege des Turnvereins wurde beim Ringeln eine vordere Schulter eingeklemmt.

**Dresden.** Vorgestern nachmittag versuchte ein aus Chemnitz gebürtiger Handlungsgehilfe einer Frau in der Webergasse die Handtasche zu entreißen. Der Täter wurde in Haft genommen. Am Sonntag wurde im Großen Garten auf ein junges Mädchen ein gleicher Raubfall verübt. Die weitere Untersuchung wird zeigen, ob in beiden Fällen dieselbe Person in Frage kommt. Ähnliche Fälle haben sich übrigens in den letzten Tagen auch in der näheren Umgebung ereignet. — In der Nacht vom Montag zum Dienstag hatten Studenten in einem Lokal der inneren Stadt eine große Schelbe geschlagen. Zwischen den Studenten und dem Personal des Restaurants, das durch Drohkostenlaster verstärkt wurde, entspann sich unter großem Menschenauflauf eine regelrechte Schlägerei. Als die Beteiligten zur Festsetzung des Raubhandels durch Polizeibeamte nach der Wache gebracht werden sollten, widerlegten sie sich. Schließlich gelang es aber doch, die Studenten nach der Wache zu dringen und die Schuldigen festzusetzen.

**Schandau.** Eine Bierladung von 7500 Zentnern, die auf drei Schiffen verfrachtet war, passierte vorgestern, von Böhmen kommend, die hiesige Zollabfertigung. Die Schiffe werden in Riesa noch 3000 Zentner Münchener und Kulmbacher Bier aufnehmen mit dem Ziele Hamburg, von wo aus der größte Teil nach Amerika verfrachtet wird. — Von Böhmen aus sind seit dem 1. Januar bis jetzt insgesamt 1971 befrachtete Schiffe und 362 Fische inswärts eingefahren, davon entfallen auf den Monat Mai allein 561 Schiffe und 145 Fische. Die 802 böhmischen Floßholztransporte enthielten 90 500 Festmeter Floßholz.

**Pirna.** Am nächsten Dienstag werden die Unteroffiziere des Ostbayerischen Infanterie-Regiments in Pirna eintreffen, im Hotel zum Schwarzen Adler ein Mahl einnehmen, um dann geschlossen nach dem Postamt Denkmal der Kameraden, die dem Regiment angehörten, zu marschieren. Von Pirna aus wird ein weiterer Ausflug ins Gebirge angetreten.

**Krusdorf.** Bei dem vorgestern Abend gegen 8 Uhr über die hiesige Gegend hingelagerten Gewitterschlag der Blitz in die Anwesen der Oekonomien Wünsche und Hoffmann ein. Die Gebäude wurden ein Raub der Flammen.

**Baunzen.** Nach Mitteilung des Kriegsministeriums und der beteiligten Konfessionsbehörden an den Kirchengemeinderat zu St. Petri in Baunzen ist für den 1. Oktober d. J.

in Baunzen die Errichtung eines Diakonatsplatzes geplant. Der Kirchenrat zu St. Petri hat beschlossen, auch dank der Willkürsamtung nach vorläufig die Hauptkosten zu übernehmen und Annehmlichkeiten zu überlassen. Außerdem soll der Kirchenrat die Vermögensmacht der seit vielen Jahren bestehenden Lausitzerkirche, die in besseren baulichen Zustand gebracht werden müßte, angeboten werden.

**Baunzen.** Zwei Schwabronen des hiesigen Jäger-Regiments Nr. 20 ritten auf dem Garnisonübungsplatz eine Parade. Beim Nehmen eines Grades stürzten mehrere Pferde und die Reiter wurden abgeworfen. Je ein Pferd der 3. und 4. Schwabronen waren durch den Sturz derart schwer verletzt, daß sie an Ort und Stelle erschossen werden mußten. Die gefährigten Jäger sind fast alle unverletzt davongekommen, nur zwei Mann haben Verletzungen erlitten. — Auf dem schrankenlosen Übergang der Baunzen-Königsberger Eisenbahn in Richtung R. am Montag nachmittag der Arbeiter Johann Altmann aus Baunzen derart schwer überfahren worden, daß der Tod alsbald eintrat.

**Kaußabdt.** Schwere Unwetter plagen vorgestern Abend über das Gebiet des Meißner Hochlandes und des benachbarten Böhmen nieder. Kurz nach 6 Uhr kamen die ersten elektrischen Entladungen, begleitet von außerordentlich starkem Regen und Eisregen in Größe von Taubeneiern. Ununterbrochen tobte das Unwetter, bis es gegen 1/11 Uhr nachts seinen Höhepunkt erreichte. An verschiedenen Stellen hat der Blitz gezündet, und zwar zweimal in GutsMuths, dreimal in Hligerdorf und einmal in Schöndau. Die davon betroffenen Gebäude sind niedergebrannt. In Sebnitz schlug der Blitz in die Transformatorhäuschen und rief dadurch eine Siedung in der Verlorung der Stadt mit elektrischer Herd hervor. Arg hat das Wetter auch im Kreisgebiet gehaust. Niemand Anseine nach ist der Schaden durch das Unwetter hier sehr groß.

**Söbau.** Bei einem in der Nacht zum Mittwoch über die Lausitz ziehenden Gewitter erfolgten mehrere Brände infolge Blitzschlags. In Söbau wurde eine Frau Kleind gebürige Scheune eingeschert.

**Waldbheim.** Vor mehreren Wochen wurde in der Volkswache angezeigt, daß sich ein junger Mann an einem achtjährigen Mädchen in Waldbheim-R. in ganz roher Weise sitlich vergangen habe. Der Unhold war jedoch seinerzeit nicht erkannt worden. Durch angelegte Erörterungen ist es jetzt gelungen, den Täter in einem jurgen in Gartha wohnhaften Freizeugehilfen zu ermitteln. Er wurde verhaftet.

**Freiberg.** An der Deutschen Versuchsanstalt für Lederindustrie hat am 26. Mai ein Offizierskursus mit 8 Teilnehmern (1 vortragender Rat aus dem Reichsmarineamt als Delegierter für das Bekleidungswesen der Kaiserlichen Marine, 4 Oberleutnants, 2 Majore und 1 Hauptmann) begonnen. Es sind hierbei das Reichsmarineamt und die Bekleidungsämter Danzig, Dresden, Ludwigslburg, Weh, München, Spandau und Würzburg vertreten.

**Chemnitz.** Am Dienstag nachmittag fiel ein 1 1/2-jähriger Knabe in einen in einem Gartengrundstück der Westvorstadt befindlichen Teich und ertrank, ehe der Vorgesetzte bemerkt wurde. Der Leichnam des beklagenswerten Kindes wurde geborgen.

**Deberan.** Beim Baden im Gröschchen Teiche ertrank der 13-jährige Knabe Gottschall von hier.

**Glauchau.** Der Rutscher Albin Klaus aus Niederlungwitz, der mit 400 Mark, die er seinem Dienstherrn, dem Mühlensbesitzer Plebide, unterzogen hatte, sitlich geworden war, wurde im Stadtwalde erschossen aufgefunden.

**Sachsen-Ernstthal.** Ein bedauerlicher Unglücksfall trat vorgestern Abend in der Wohnung des Gasanstaltsarbeiters Beper zu. In Abwesenheit der Mutter rief das dreijährige Töchterchen einen Topf mit heißem Wasser vom Ofen und verbrühte sich am Kopf und Brust derart, daß es nach großen Schmerzen seinen Geist aufgab. — Ein weiterer tödlicher Unfall ereignete sich im nahen Oberlungwitz, wo gestern früh die Leiche des 40-jährigen Maurers Max Hermann Fischer aus Wösa im Lungwitzbach aufgefunden wurde. Nachts hat jedenfalls der Mann den Weg verfehlt, ist in den durch den Gewitterregen stark angeschwollenen Bach gefallen und darin ertrunken.

**Linsenberg.** Ein Raubfall sollte an dem 26-jährigen Talsperrenarbeiter Rowrot aus Ruffisch-Polen nach dessen Darstellung im Walde verübt worden sein. Als er sich gewelget habe, den Räubern das Geld zu geben, habe man ihn zu Boden geworfen und mit einem Messer in den Leib gestochen, worauf er ohnmächtig geworden sei. Wieder zu sich gekommen, habe er noch soviel Kraft gehabt, sich nach Tolmütz zum Arzt zu begeben. Dieser stellte gefährliche Schnittwunden am Unterleib fest, die heftig bluteten. Die Kunde von dem Raubfall hat begreiflicherweise eine Beunruhigung der Bevölkerung hervorgerufen. Jetzt hat nun Rowrot gestanden, daß er den Raubfall erdichtet und sich die Schmitze am Unterleibe aus sehwollenen Gründen selbst beigebracht habe.

**Langhennersdorf.** Ein äußerst frecher Ueberfall wurde, wie erst jetzt bekannt wird, am Sonntag nachmittag auf der Straße nach Langhennersdorf ausgeführt. Mit dem Zuge, der 1,07 Uhr aus Freiberg in Kleinwaltersdorf eintrifft, kamen zwei Frauen aus Langhennersdorf und wurden hinter der Haltestelle von einem jungen Mann verfolgt. Er ging auf halbem Wege stellte sich der Mann plötzlich vor den erschrockenen Frauen auf, hielt ihnen einen Revolver vor und rief: „Geld oder Leben!“ Der einen Frau rief er hierbei ein Portemonnaie mit 13 Mark Inhalt aus der Tasche und suchte schleunigt das Bett.

**Kaußabdt.** Im Jahre 1904 wurden in hiesiger Schule 1077 Kinder gelehrt, Ostern dieses Jahres nur noch 911. Das ist in neun Jahren eine Abnahme um 166, obwohl die Einwohnerzahl in den Jahren 1900 bis 1910 von 4719 auf 5137 stieg.

**Baunzen.** Die Erbauung einer Eisenbahnlinie von Baunzen nach Mühlberg, die schon seit längerer Zeit ein lebhafter Wunsch ist, dürfte nun in Erfüllung gehen. Nach einer Bekanntmachung des Landeshauptmannschafts-Präsidenten drückt die Königl. Finanzministerial-Verordnung die Genehmigung für eine vierstellige Eisenbahn von Baunzen nach Mühlberg vorzunehmen zu lassen. Auf hiesigem Staatsgebiete werden voraussichtlich die Stationen Baunzen, Mühlberg bei Baunzen, Conig-Waldewitz, Schöndau, Sebnitz, Großschepa, Hölzburg, Kleinshöpa, Dossa, Mühlitz, Remt, Mühlitz, Holzsch, Thalwitz, Wajschwitz und Högerna in Frage kommen.

**Tauscha.** Der am Dienstag Abend über unsere Stadt drausende Orkan nahm ungefähre denselben Weg wie der Wirbelsturm, der vor Jahresfrist das Dorf Sehlis zerstreute. Teilweise abgedeckte Dächer, umgestürzte Pflanzen, geknickte Obstbäume in Gärten und an der Landstraße zeugen auch diesmal von der Wucht des Elementes. Im benachbarten Sehlis wurde ein Wohnhaus arg zugerichtet.

**Leipzig.** Das preussische Kriegsministerium listete einen Preis von 10 000 Mark für den am 23.—25. August hier stattfindenden nationalen Flugwettbewerb, der für Zivil- und Militärflieger offen ist.

**Leipzig.** Kurz vor der Eisenbahnbrücke der Dübener Chaussee wurde eine Frau von drei unbekannt polnischen Arbeitern, die im Straßengraben lagen, angefallen. Die Räuber entrieffen der Frau den Handbros, durchwühlten ihn und eigneten sich das Portemonnaie mit 3,50 M. Inhalt an. Nach der Tat entfernten sich die Diebegeringer in der Richtung nach Seehausen. — Unter dem Verdacht, Verbrechen wider das leinwende Leben begangen zu haben, wurde eine Schneidersfrau und eine Händlerin aus Zwenkau und eine Arbeiterin als Zurechtberufen verhaftet, außerdem 20 Frauen, die sich der Hilfe dieser Frauen bedient haben.

**Ortrand.** Herrn Schlossmeister Gustav Böhm, hier, passierte am Montag ein recht unliebsames Mißgeschick. Als derselbe nachts mittels Einspännerfuhrwerks den Kommunikationsweg von Wöblich bei Ortrand nach hier zurücklegen wollte, wurde dieses von einem Automobil überholt und hierbei dem Pferde das linke Hinterbein in der Höhe des Sprunggelenks glatt abgefahren, so daß das Pferd an Ort und Stelle getötet werden mußte. Der Eigentümer, sowie der Führer des Autos, waren bis jetzt noch nicht ermittelt.

**Liebenwerda.** Die Mägen sind in der Stadt und Umgebung epidemisch aufgetreten, und zwar so häufig, daß binnen wenigen Tagen über 60 Kinder erkrankten.

**Beigern.** Am linken Elbufer bei Tröschkau wurde am Montag durch den Elbstrom ein männlicher Leichnam an Land gespült. Das Alter des Ertrunkenen dürfte etwa 50 Jahre betragen.

## Vermischtes.

**Die tödliche Wette.** Zwei Bauernburfchen, der Knecht Karl Luger aus Stambach in Oberösterreich und sein Kamerad Josef Lazar, machten dieser Tage, wie wir in der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ lesen, im Dorfwirtshaus bei Altmannsdorf an der Yper eine unsiannige Wette. Luger hatte am Wege eine Kröte gefangen und brachte das Tier in das Gastlokal. Dort ging der Burfche mit Lazar eine Wette ein, die Kröte lebend zu essen. Als Einfaß galten 10 Kronen und fünf Liter Bier. Die anwesenden Gäste hielten die Wette des angeheiterten Bauernburfchen für einen schlechten Scherz. Luger machte sich aber sofort an die eilige Mahlzeit und verzehrte tatsächlich einige Teile der lebenden Kröte. Bald stellten sich jedoch Uebelkeiten ein und nachdem er noch einen Liter Bier ausgetrunken hatte, stürzte er plötzlich zusammen und wand sich unter furchtbaren Schmerzen. Trotz verabreichter Gegenmittel war der Burfche nach einer halben Stunde eine Leiche.

**Sich selbst verraten.** In Unterkain wurden schon seit längerer Zeit zahlreiche Einbrüche und Diebstähle verübt, die die Bevölkerung in große Aufregung versetzten. Kürzlich erst wurde eine Grundbesitzerin auf freiem Felde von Vermummten überfallen und ihrer Burschenschaft beraubt. Vor einigen Tagen nun hatten in Reubed zwei Mädchen einen Janz, in dessen Verlauf sie sich gegenseitig der Teilnahme an den Verbrechen bezichtigten. Die Polizei erfuhr hiervon und verhaftete die beiden Mädchen. Auf deren Angaben hin ist es nunmehr gelungen, eine größere Anzahl von Personen, die an den Raubereien beteiligt sein sollen, zu verhaften.

**Der Pfarrer und der Astrologe.** Von einem eigenartigen Erlebnis des englischen Pfarrers Edward Truscott in Hatnam weiß der „Standard“ zu berichten. Hr. Truscott erzählt, daß er im vergangenen Jahre einen Brief von einem Pariser Astrologen erhalten hätte, der ihm voraussagte, daß er am 6. Mai 1913 einen großen Verlust zu beklagen habe, gleichzeitig aber etwas sehr Teures wiederfinden würde. Aber damit nicht genug, der Astrologe schrieb ihm weiter, er würde am 24. Mai eine königliche Burschenschaft erhalten und kurz vorher die eines hervorragenden Politikers. Der Geistliche war natürlich nicht im mindesten geneigt, diesen Prophezeiungen irgend eine Bedeutung beizumessen, erst als am 6. Mai d. J. tatsächlich seine Pfarrkirche abbrannte, erinnerte er sich wieder des Pariser Astrologen. Sollte der Kirchenbrand den großen Verlust bedeuten? So ganz unrecht hatte der fremde Prophet damit wohl nicht, denn das jetzt gänzlich zerstörte Gotteshaus, in dem er viele Jahre amtiert hatte, war ihm in der Tat sehr ans Herz gewachsen. Die Prophezeiung aber sollte sich noch weiter erfüllen. Als Hr. Truscott die Trümmer durchschleuberte, fand er unvermutet ein kleines Buch wieder, das für ihn von unschätzbarem Werte und dessen Verlust vor langer Zeit ihm sehr nahe gegangen war.



Man mehr glaubte der Sparer fast an die Erfüllung der übrigen Prophezeiungen, die gleichfalls nicht auf sich warten ließen. Denn in diesen Tagen erhielt er zwei Schreiben, auf die die Kaufleute des Handels wohl zutreffen konnte. Das eine war von der Königin Alexandra und das andere von Mr. Balfour.

Die Tugendprobe. Bei einem Gespräch nach dem Essen in einer Herrengesellschaft wird über die Tugend der Ehemänner gesprochen und ein ebenso skeptischer wie netter Herr erklärt, er wolle demjenigen Ehemann der Gesellschaft, der auf sein Ehrenwort versichert könne, er habe seit seinem Hochzeitstage nie eine andere Frau geküßt als seine eigene, einen fünfzigjährigen Zylinderhut verehren. Betretene Stille. Dann meldet sich triumphierend ein ganz junger Herr und beansprucht den Zylinderhut: „Ich habe erst heute morgen geküßt.“ Bei seiner Heimkehr erzählt der gute Sohn dieses spasshafte Intermezzo seiner Ehehälfte, die entrüstet ausruft: „Und Du hast Dich nicht gemeldet, John!“ Einen Augenblick ist John um jede Antwort verlegen. Dann stammelt er: „Aber ich sehe doch in einem Zylinder so lächerlich aus — hast Du immer gesagt!“

Die neueste Erbschaftsstatistik in Frankreich, die die Ergebnisse des Jahres 1911 zusammenfaßt, gibt einen interessanten Ueberblick über den durchschnittlichen Wohlstand der französischen Bevölkerung. Insgesamt wurden 399 133 Erbschaftsfälle konstatiert, der Wert der Hinterlassenschaften erreichte die imponierende Ziffer von über 5761 Millionen Franks. Darunter zählte man drei Erbschaften von über 50 Millionen, neun über 10, 30 von über 5, 245 von über 2, und 379 von über 1 Million Franks. 1911 starben also in Frankreich 666 Millionäre. Am interessantesten aber sind die Zahlen der kleinen Vermögen. Man zählte 95 522 Erbschaften im Werte von bis zu 500 Frs., 94 787 im Werte von 500—2000 Frs., dann aber, für die kleinen Vermögen von 2000—10 000 Frs., steigt die Zahl auf 105 966, um dann bei den Vermögen von 10 000 bis 50 000 Frs. auf 47 032 zu sinken. So bleibt Frankreich das Land der kleinen Sparer.

Befreiungskrieg und Speisefarte. In der Hauptwirtschaft der Jahrhundert-Ausstellung in Breslau findet man Speisefarten, die auf der Tellerseite ein hübsches Bild zeigen: den Auszug der Breslauer Krieger in den Befreiungskampf. Auf der Innenseite ist zu lesen: „Consommée Bernicelless“, weiterhin „Gammelleuse a la herz lot“, „Sautee de veau aux Noisilles“, „Cromes quis sauce tyrolienne“, „Nardtroutons“, „Moch turise sou“, „Omelette au Rum oder au Parmesan“ usw. — Befreiungskrieg und Sprachkaderer! — in der Tat ein schöner Zug in dieser Jahrhundertfeier.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 29. Mai 1913.

Truppenübungsplatz Döberitz. Der Kaiser hielt heute in Erinnerung an die vor 25 Jahren stattgehabte Parade der 2. Garde-Infanterie-Brigade vor Kaiser Friedrich eine größere Truppenübung ab, die um 6 1/2 Uhr begann. Die Übung leitete General der Infanterie v. Dönnelid. Der Kaiser führte die 2. Garde-Infanterie-Brigade, die durch das 1. und 3. Bataillon des 1. Garde-Regiments z. F. sowie durch Kavallerie, Artillerie, Maschinengewehr- und Sabotageabteilungen verstärkt war. Der Feind bildete die Spandauer Brigade mit entsprechend herangezogenen Teilen anderer Waffengattungen. Es entwickelte sich ein sehr lebhaftes Gefecht, das um 9 1/2 Uhr sein Ende erreichte. Das Wetter war günstig. Ein Luftschiff und mehrere Flugzeuge arbeiteten über dem Übungsplatz. Der Übung wohnten u. a. bei die militärischen Mitglieder der argentinischen Sondermission, die russische, österreichische und württembergische Militärdeputation mit den zu ihrer Begleitung kommandierten Offizieren und den betreffenden Militär-Attachés; ferner der türkische Botschafter Mahmud Rukhsar Pascha. Nach der Parade und dem Paradezug der 2. Garde-Infanterie-Brigade und der übrigen beteiligten Truppenteile, die der Kaiser vom Hasenheidenberge abnahm, ritt der Kaiser gegen 11 1/2 Uhr in das Paradeanlager, von dem am Tore angefallenen Publikum lebhaft begrüßt. Er trug die Uniform des 2. Garde-Regiments z. F. Im Kasino des Paradeanlagers war darauf Frühstückstischel, an der außer den schon genannten Persönlichkeiten sämtliche Mitglieder der argentinischen Sondermission teilnahmen.

Salle. Zwei noch nicht ausgewachsene Wastarde eines Eisbären und einer braunen Bärin gelangten im tiefsten Zoologischen Garten aus ihrem Käfig in den Eisbärenzwinger. Die Eisbären, darunter der eigene Vater der Kleinen, griffen sie und fraßen sie sofort auf.

Petersburg. In der gestrigen Sitzung der Reichsduma hielt der Sozialdemokrat Tschelidze bei der Beratung des Budgets für die orthodoxe Kirche eine die orthodoxe Kirche betreffende Rede. Als ihm darauf das Wort entzogen wurde, protestierte der Redner und das Mitglied der Arbeiterpartei Keremsky im Namen der Arbeiterpartei gegen diese Maßregel. Nach weiteren Erörterungen wurden Tschelidze und Keremsky für 5 Sitzungen ausgeschlossen. Infolgedessen verließ die gesamte Opposition zum Zeichen des Protestes den Saal, worauf der Präsident unter dem Beifalle der Rechten und der Nationalisten die Sitzung schloß.

Petersburg. Auf dem Marineschießplatz ereignete sich während eines Versucheschießens mit 75 Millimeter-Geschützen eine Explosion, wobei ein Obermaat und ein Leutnant z. S. schwer und zwei Matrosen leicht verletzt wurden.

Paris. Präsident Poincaré wird Ende Juni auf seiner Reise nach England von dem französischen Nordflottenkommander nach Portsmouth begleitet. Die englische Admiralität hat der französischen Regierung mitgeteilt, daß als

Bemerkung auf diesen Flottenbesuch im Herbst nach den großen englischen Flottenmanövern das britische Geschwader in Cherbourg erscheinen wird.

Paris. Das Justizpolizeigericht verurteilte den aus Belgien stammenden Grafen Sobanski, der durch Fälschung von Banknoten verschiedene Juwelierhändler um beträchtliche Geldsummen betrogen hatte, zu 2 Jahren Gefängnis und dessen Wittwe, die Prinzessin Dugina, zu einem Jahre Gefängnis. Sobanski hatte erklärt, daß er diese Verbrechen nicht des Geldes wegen verübt habe, sondern weil es ihm Vergnügen bereite, die Leute hereinzulügen.

Paris. Die große Hitze, die in den letzten Tagen auch die französische Hauptstadt heimsuchte, hat einige Menschenopfer gekostet. In den glühenden Mittagsstunden drangen mitten in der Stadt ein 50- und ein 60-jähriger Arbeiter zusammen und waren sofort tot. Ein 49-jähriger Sellaer, der, wie es in Paris üblich ist, auf offener Straße seinem Handwerk in einer Nebengasse nachging, fiel plötzlich zu Boden und mußte in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Paris. In einem Kufe, den der Allgemeine Arbeiterverband anlässlich der jüngsten Hausdurchsuchungen erlassen hat, heißt es: Die Durchsuchungen sind in der Abwesenheit der Leiter der Gewerkschaften und sonstigen Verbände vorgenommen worden. Wenn unter den von der Polizei beschlagnahmten und mitgenommenen Papieren morgen plötzlich kompromittierende Schriftstücke entdeckt werden sollten, dann fragen wir, welche gesetzliche Würdigung uns dafür geboten ist, daß diese Schriftstücke nicht für die Zwecke der Anklage gefälscht worden sind.

Paris. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Regierung fest entschlossen sei, die Heeresvorlage noch vor dem 14. Juli in der Kammer wie im Senat zur Erledigung zu bringen. Ein Mitarbeiter des „Echo de Paris“ teilt mit, mehrere Minister hätten ihm erklärt, entweder werde das Ministerium gestürzt oder das Militärgesetz vom Parlament bis zum 14. Juli bewilligt. Die Regierung sei namentlich infolge der durch die Treibereien des Arbeitsverbandes hervorgerufenen Störungen von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Militärvorlage raschestens zur Abstimmung gebracht werden müsse und nach der Aufnahme, die die vorgezogene Rede des Ministerpräsidenten bei der ungeheuren Mehrheit der Kammer gefunden habe, sei fast sicher, daß dieselbe Mehrheit trachten werde, die Debatte rasch durchzuführen.

Madrid. Der Finanzminister brachte heute den Budgetentwurf ein, der sich von dem im Dezember v. J. eingebrachten nicht unterscheidet. Der Minister berechnete die Staatsausgaben auf 1155 und die Einnahmen auf 1100 Millionen Pesetas. Der Entwurf sieht den Ankauf von Kriegsmaterial im In- und Auslande vor, sowie den Bau von Kasernen, wofür 15 Millionen angelegt sind; ferner die Reorganisation der Truppeneinheiten, um, wie er in der Begründung sagte, der Heeresmacht Spaniens volle Wirksamkeit zu geben, und endlich den Bau eines zweiten Panzergeschwaders, sowie Maßregeln zur Seeverteidigung. — Der Ministerpräsident brachte eine Gesetzesvorlage ein, durch die einige Artikel des Staatsgesetzbuches und des Militärstrafgesetzes betr. Verbrechen gegen das Vaterland, die Armee und die Fahne, sowie Verbrechen und aufrührerische Rufe abgeändert werden sollen. Der Entwurf sieht vor, daß die ordentlichen Gerichte Verleumdungen und Verleumdungen gegen Militärbehörden dann aburteilen sollen, wenn ihr Urheber eine Stellperson ist. — Der Marineminister legte einen Gesetzentwurf vor, durch den die Einrichtung befestigt werden soll, daß die Mitglieder des Kriegsrates vor Beginn ihrer Sitzungen einer Messe beiwohnen müssen.

London. Lloyd meldet: Der deutsche Dampfer „Ossawango“, der mit einer Erladung von Huelva nach Stettin unterwegs war, ist gestern nachmittag um 6 Uhr bei Ushant gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Es herrscht dichter Nebel.

London. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Der Zar ist mit seinem Besuch in Berlin außerordentlich zufrieden und über den herzlichen Empfang, der ihm bereitet wurde, sehr erfreut. Er hat seiner Umgebung gegenüber diese Meinung wiederholt ausgesprochen. Andererseits haben politische Persönlichkeiten, die in Berlin leben, ihren Petersburger Freunden mitgeteilt, daß die Reise, obgleich sie gar keinen politischen Charakter trug, dennoch außerordentlich viel zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens beitragen werde.

London. In Bradford ist es zwischen 2000 ausländischen Arbeitern und der Polizei zu schweren Zusammenstößen gekommen. Gestern abend wurden mehrere Arbeiter schwer verwundet. Die Polizei wurde mit einem Steinhaufen überschüttet. Die Streikenden verlusten, die Arbeitswilligen von der Arbeit abzuhalten. In Midland freilen über 35 000 Metallarbeiter, weil die Götten den ungelerten Arbeitern nicht einen Mindestlohn zugestehen wollen.

Rom. Infolge der wiederholten Siege der Kraber über die Italiener macht sich unter den Krabern der Cyrenalla eine aufrührerische Bewegung gegen die Italiener geltend. 15 000 Kraber haben Dobrua angegriffen, wurden jedoch zurückgeschlagen. Man rechnet mit der Entsendung militärischer Verstärkungen nach der Cyrenalla.

Tanger. El Glaoui hat mit seinen Anhängern die Stadt Taroudant angegriffen. Dem Ansturm konnten die Ghibisten nicht standhalten. Sie flüchteten in großer Unordnung unter Zurücklassung von 500 Toten. El Glaoui soll 50 Tote und etwa 100 Verwundete zu verzeichnen haben. Die Stadt befindet sich in seinen Händen.

Tehran. Salas ed Daulah hat sich des Postamtes in Wasched Jffer am Kaspiischen Meere bemächtigt. Die russische Regierung hat dem Konsul in Ahrabad Instruktionen erteilt, durch russische Truppen die Postämter in Bender, Gag und Waschi Jffer zu schützen, deren Einnahmen teilweise der russischen Regierung verpfändet sind. Es wird geplant, 400 Sachkaren gegen Salas ed Daulah

anzufenden. — Der Minister des Kaiserreichs wird wahrscheinlich am Freitag seine Reise nach Europa antreten.

### Zur Balkanfrage.

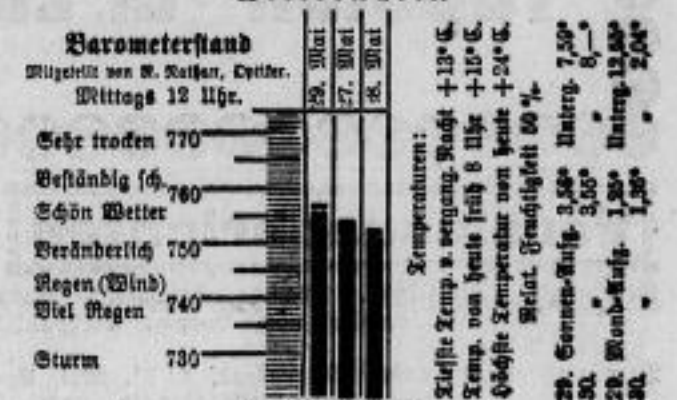
London. Nach der „Times“ ist so gut wie sicher, daß der Friedensvertrag morgen von sämtlichen Teilgeparten unterzeichnet werden wird. Demnach scheint die Verhandlung des „Deutschen Telegramms“, daß die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien schon erfolgt sei, etwas verfrüht. S. betr. Artikel in der Beilage, T. 8.

London. 30 serbische Deserteure sind von der serbischen Grenze in Sofia eingetroffen. Sie erzählten, daß die serbische Armee bei Bitol, 40 Meilen nordwestlich von Sofia, an der Grenze zusammengezogen sei; nach einer Mitteilung der „Daily Mail“ beläuft sich ihre Stärke auf 100 000 Mann. Die Serben sollen den Krieg mit Bulgarien als unvermeidlich betrachten. Zum Oberkommandierenden der bulgarischen Truppen in Mazedonien wurde General Jwanow, der Kommandeur der Belagerungstruppen von Adrianopel ernannt. Er ist aus Saloniki abgereist, um eine breitere neutrale Zone zwischen Griechen und Bulgaren herzustellen.

Belgrad. „Stampa“ meldet aus Sofia, daß Ministerpräsident Gschow im gestrigen Ministerrat erklärt habe, Bulgarien müsse kampfbereit sein, da Serbien offenbar nicht nachgeben wolle. Nach demselben Blatte erhielt noch im Laufe der Nacht das bulgarische Oberkommando den Befehl, die Truppen an die serbische Grenze vorzuschieben. Gleichzeitig wird das nötige Kriegsmaterial an die Landesgrenze gebracht. Den Offizieren und Mannschaften ist es streng verboten, Briefe abzugeben, damit über die Truppenbewegung nichts bekannt wird. Die Heeresleitung vermeldet bei dem Vorschleiben der Truppen die Eisenbahnen, ja sogar die Dörfer. Der Presse wurde gleichfalls verboten, über die Truppenbewegung zu berichten. Die bulgarische Grenzstation Jartbrod wurde von der Bevölkerung geräumt.

Konstantinopel. Es verlautet, daß der Waffenstillstand zwischen der Türkei und Bulgarien auf unbestimmte Zeit verlängert worden sei.

### Wetterkarte.



### Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 30. Mai: Südwestwinde, Bewölkungszunahme, warm, Gewitter und zeitweise Niederschlag. Wetterprognoseverlauf in Sachsen vom 28. bis 29. Mai 1913. Der 28. Mai brachte Gewitter und Niederschlag. Der letztere war leider im Elbtaal nur wenig ergiebig. Heute früh wehten leichte Südwestwinde. Aufheiterung ist zunächst noch vereinigt, wird aber im Laufe des Tages allgemein werden. Die Temperatur hat den Normalwert wenig überschritten. Das Gleiche gilt vom Ausbruch.

### Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichs-Anl.	99.—	Chemnitzer Werkzeug	80,75
3 1/2% bergl.	66,20	Zimmermann	160,10
4% Preuss. Consols	99.—	Wittig-Zugung Bergbau	184.—
3 1/2% bergl.	88.—	Weissenhof Bergwerk	184.—
Distantio Commandit	182,75	Wauziger Zucker	182.—
Deutsche Bank	248,50	Hamburger Paketfahrt	144,50
Berl. Handelsgef.	161.—	Harpener Bergbau	190,80
Tradebank	150.—	Hartmann Maschinen	148,25
Barmschäfer Bank	116,50	Laurahütte	168,50
Nationalbank	116,50	Wobbe. Holz	128,50
Deutscher Credit	122,50	Wöhlig Bergbau	258,25
Sächsische Bank	—	Schudert Electric	154,75
Reichsbank	188,80	Siemens & Halske	221,50
Canada Pacific Gd.	229,75	Augs London	20,41
Baltimore u. Ohio Gd.	98.—	visa Paris	81,05
Allg. Electricitäts-Gesell.	242,10	Oester. Noten	84,50
Bochumer Gußstahl	216.—	Russ. Noten	215,05

Privat-Diskont 5 1/2—5 3/4 % — Tendenz: bespaupet.

### Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Veränderung
28. Mai	15 + 2 = 81	60 - 61 + 37 = 43 - 23 = 163 - 107
29. Mai	16 + 5 = 29	60 - 56 + 36 = 60 - 24 = 180 - 102

Die für das „Mieser Tageblatt“ bestimmten Einwendungen (redaktionelle Beiträge, Inserate etc.) wolle man nicht persönlich an einen der Redaktoren oder einen der Firmeninhaber adressieren, sondern nur: „An das Mieser Tageblatt“, andernfalls bei Abwesenheit des betr. Adressaten Verzügungen in der Veröffentlichung eintreten können.







## Interna aus dem Balkanbund.

22. Die diplomatische Vorbereitung des Balkanbunds, seine Ausrüstung zu dem Entscheidungskampfe gegen den osmanischen Erbfeind werden uns immer ein Ruher staatsmännischer Klugheit erscheinen. Wie der Bund der vorher durch bittere Abneigung, oder doch — wie Serben und Montenegriner — durch allerlei Eifersüchteleien getrennter vier Völker auf einmal schlagbereit bestand, das muß unsere Anerkennung, ja Bewunderung erwecken, so sehr auch die Erfolge des Bundes uns politisch schädigten.

Es ist nun eine wahre Ironie der Geschichte, daß das sorgsam gehütete Geheimnis der Vertragsbedingungen und Voraussetzungen nicht etwa durch Agenten der Gegner, nicht auch durch indiscrete, unfertigen Kaufleute Unterbeamte an den Tag gezerrt wurde, sondern von den Regierungen selbst gelüftet worden ist und zwar mit dem offenkundigen Zweck, die eigenen Bundesgenossen zu schädigen und zu ärgern. So wurden neulich von Sofia aus über Wien mit allen Merkmalen halbamtlichen Ursprungs die serbisch-bulgarischen Vertragsbedingungen der Welt offenbart, und so parieren jetzt die Serben den Schlag, indem sie ihrerseits einige Bedingungen dieses Vertrages kundtun, die die Bulgaren bisher geheimhielten.

So erfahren wir aus Belgrad, daß die Bulgaren eigentlich 100 000 Mann den Serben hätten zu Hilfe schicken sollen, daß aber in Wahrheit die Serben den Bulgaren 50 000 Mann schicken mußten. Weiter hören wir, daß Serbien vertraglich nur 150 000 Mann ins Feld stellen sollte, in Wahrheit aber 300 000 Mann stellte. Man kann es daher den Serben nachfühlen, wenn sie auf eine Revision des Teilungsvertrages dringen, von dem aber die Bulgaren begreiflicherweise nichts wissen wollen. Denn jener Teilungsvertrag, der Monastir und Skopje, ja sogar bedingungsweise (unter Voraussetzung eines Schiedsspruches) die alte Hauptstadt Großer Serbiens, Ueskub, und Romanowo, das den Serben heilige Ansehn, den Bulgaren zusprach, hat eben die Vormachtstellung Bulgariens zur Voraussetzung, Bulgarien hatte nicht nur diplomatisch die Führung beim Abschluß des Bundes, sondern es sollte auch militärisch die Führung übernehmen und — das sei hinzugefügt — auch die Hauptlast tragen.

Die Kriegsergebnisse haben diese Voraussetzung umgestoßen. Leichter und schneller als sie wohl selbst erwarteten — denn sonst wären sie jene harten Vertragsbedingungen nicht eingegangen — haben die Serben nahezu alle die Gebiete erobert, die sie den Bulgaren in dem Zwange der Not überlassen hatten, während die Bulgaren vor Adrianopel nicht weiterkamen und dort der serbischen Hilfe bedurften. Es war also im Grunde genommen die Schwäche des Osmanenreiches, die den Balkanbund auseinander sprengte.

Ein starkes widerstandsfähiges Türkenreich hätte zweifellos die Verbündeten zu engem Aneinandereschluß gedrängt, zu einem Aneinandereschluß, bei dem Bulgarien,

dessen König den Bund begründet hatte, das militärisch am stärksten war und das geographisch das Bindeglied zwischen Serbien und Griechenland darstellt, die Führung hätte übernehmen müssen. So, da die Schwäche der Gegner wenigstens drei der Verbündeten annähernd gleiche Erfolge brachte und den Serben und Griechen die bulgarische Führung höchst unnützlich und lästig erscheinen ließ, ist der Krach im Bunde da, der unserer Meinung nach überhaupt nicht mehr zu heilen ist.

So paradox es also auch klingen mag: der Balkanbund ist an der Schwäche seines Feindes in Scherben gegangen. Ursprünglich gedacht als ein Bündnis unter Führung Bulgariens — das beweist jedes der enthaltenen Interna aus neuem —, das sicherlich auch nach dem Friedensschluß die Vormacht am Balkan geblieben wäre, ist der Balkanbund heute nur noch eine historische Erinnerung, eine der vielen Koalitionen, die zu einem ganz speziellen Kriegszweck geschlossen waren und meist — wie auch der Vierbund der Könige — in allgemeinem Mißtrauen und Haber ihr unseliges Ende fanden.

## Der Friedensschluß.

Die Großmächte sind des Treibens müde, nämlich des Treibens der Balkanmächte, die mit allerlei eigenbrötlicher Geschäftshuberei den Friedensschluß in die Länge zu ziehen suchen. Der englische Staatssekretär Sir Edward Grey hatte nun am Dienstag die Friedensdelegierten der Balkanländer bei sich empfangen, jeden nur ein Viertelstündchen. Und in diesen fünfzehn Minuten hat er diesen Herren rund heraus erklärt, daß die zwecklosen Verhandlungen nun schon eine Woche lang dauerten. Nach der Ansicht der Großmächte dürfe keine Erörterung mehr stattfinden, sondern der Friedenvertrag müsse so wie er ist, sofort unterzeichnet werden. Die Türken und der Bulgare Danew waren zur sofortigen Unterzeichnung bereit. Gestern hat nun auch die griechische Regierung ihre Unterhändler in London angewiesen, die Friedenspräliminarien zu unterzeichnen. Griechenland behält sich aber vor, in einem Sondervertrage mit der Türkei griechische Sonderfragen festzulegen. Die Griechenlands hat auch Serbien sich bereit erklärt, die Friedenspräliminarien zu unterzeichnen.

Nach dem Beschluß der Londoner Botschafter-Konferenz wird sich eine internationale Kommission nach Albanien begeben, um die bereits festgesetzte Nord- und Nordostgrenze zu troffieren.

## Der serbisch-bulgarische Konflikt.

Die Einstellung des Personenverkehrs auf den serbischen Eisenbahnen und die Einberufung der beurlaubten Mannschaften des dritten Aufgebots hat zu Gerüchten Anlaß gegeben, daß der Krieg mit Bulgarien bereits in allerhöchster Zeit ausbrechen werde. In militärischen Kreisen wird jedoch erklärt, daß die getroffenen Verfügungen nur durch die Notwendigkeit hervorgerufen wurden, in Folge des akuten Konflikts mit Bulgarien die erforderlichen militärischen Maßnahmen durchzuführen;

die sich auf die Sicherung der alten und der neuen Landesgrenze gegen alle Eventualitäten beziehen. Der Ernst der Lage habe an das Armeekommando die Anforderung gestellt, rechtzeitig für eine entsprechende Dislokation der Truppen vorzusorgen.

In der gestrigen Sitzung der serbischen Stupschina beantwortete Ministerpräsident Pasič die an ihn gerichteten Anfragen mit einem ausführlichen Exposé über die äußere Lage und die serbische Politik vom Beginn des Krieges bis zum gegenwärtigen Augenblick, wobei er die augenblicklichen Beziehungen zu Bulgarien besonders berücksichtigte. Er führte ferner aus, daß ihm und der Regierung in allen Fragen Reserve anferlegt sei und daß er den vollen Inhalt des Vertrages mit Rücksicht auf dessen geheimen Charakter nicht mitteilen könne.

Bulgarien hat sich an Rußland gewandt, damit dieses bei dem Streit über die Teilung der eroberten Gebiete das Schiedsrichteramt übernehme. Die russische Regierung hat unter der Bedingung zugestimmt, daß Bulgarien, Serbien und Griechenland sofort demobilisieren.

In Sofia äußert sich die Erregung der Bevölkerung in Demonstrationen gegen Serbien. Gekleinert zogen Gruppen der eingezogenen Reservisten durch die Stadt mit den Rufen: „Nach Belgrad!“ Ununterbrochen laufen Militärzüge in der Richtung nach Zaribrod, der serbisch-bulgarischen Grenzstation, ab. Im königlichen Palais finden fortgesetzt militärische Beratungen statt.

Die Ministerpräsidenten Pasič und Geshow werden dieser Tage an der bulgarisch-serbischen Grenze zusammentreffen.

## Aus der Türkei.

Auf der medizinischen Fakultät in Konstantinopel fanden erste Demonstrationen gegen die Albaner statt. Mehrere hundert türkische Studenten bedrängten die Albaner so heftig, daß Militär ausrücken mußte, um die Ordnung wiederherzustellen. Die Albaner entfalteten Deputationen zu dem österreichischen und italienischen Vorkonsul und ersuchten sie um Schutz.

Die Fahrinne des Hafens von Smyrna ist ausgebaggert. Die Schiffe können nunmehr gefahrlos passieren.

## Die zweite Lesung der Wehrrorlage.

22. Die Budgetkommission des Reichstages hat am Mittwoch die Wehrrorlage in zweiter Lesung angenommen. Die Debatte, die der Abstimmung voranging, war lang und bewegt. Nicht, daß es zu heftigen Zusammenstößen kam. Aber die prinzipielle Frage, wie die Deckungsvorlage erledigt werden solle, gab Anlaß zu Anfragen und Kontroversen. Der konservative Redner vertrat namens seiner Partei die Ansicht, daß die Deckungsvorlage zugleich mit der Wehrrorlage zu erledigen sei, worauf Staatssekretär Kühn entgegnete, daß diese Frage im Laufe des Sommers ihre volle Lösung finden werde. Eine sofortige Erledigung der Wehrrorlage in der Kommission könne kein Hindernis darstellen. Ein Redner der fortschrittlichen Volkspartei, von



Vorzüglich geeignet zu Hausrinkkuren.



Man befrage den Hausarzt.



Literatur durch die Brunnen-Inspektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden).



## Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

42

„Wer so beruhige Dich, Mann,“ entgegnete Frau Bar-

ter. „So!“ höhnte der Milliardär. „Ich glaube, Du mit Deiner Constatum würdest auch noch dazu raten, diese lasterlichen — nur mit Mühe unterdrückte ein Kraftwort, „Ihr die uns angetane Schmach um Entschuldigung zu bitten. Doch nicht darüber wollen wir uns aussprechen, sondern ich wollte Dir nur den Rat geben, Alice von dem Gedanken abzubringen, sich in diese Gesellschaft hineinzuheften zu lassen. Das kind mit mir in der Seele leid. Erst der Fall da drüben, und nun wird ihr von der hochmütigen Sippe, die sich darauf auch noch etwas einzubilden scheint, so unverschämte deutlich gezeigt, daß sie da nicht hingehört. Auch der Leutnant ist so ein Windhund, dem es nur darauf ankommt, dem Mädchen den Kopf zu verdrehen. Und nun, als man dachte, daß doch Ernst aus der Geschichte werden könnte, da läßt er uns einfach durch seine Sippe auf das schroffste beleidigen. Ja, dieser Leutnant —“

Seine Stimme war vor Aufregung immer mächtiger geworden, so daß seine Frau ihn bat: „Über Barter, so schreie doch nicht. Ich kann ja ganz gut hören, und Dir wird die Aufregung nur schaden.“

„Gast recht, Alte. Der ganze Vorfall ist nicht wert, daß man sich so darüber aufregt,“ antwortete Barter.

„Aber ich dachte weniger an uns, als an Alice. Sie sah ja erbarmungswürdig aus. Wie hat sie das nur ausgenommen?“

„Sie hat sich sofort in ihr Zimmer begeben, und ich habe ihr die Hofe nachgeschickt. Morgen werde ich mit ihr reden. Es muß natürlich ein schwerer Schlag für sie sein, denn ich glaube, der Leutnant hat ihr Herz gebrochen, und hat es wohl noch,“ entgegnete mit tränenschneligen Augen Frau Barter. „Und ein bitterlicher junger Mann ist er nun einmal.“

„Daß gut sein, Alte,“ unterbrach Barter. „Man kann sich eben in den Menschen gründlich täuschen. Und daß mir diese Täuschung gerade passieren mußte, der ich mir etwas auf meine

Menschenkenntnis zu gute tat, zeigte ja auch nur, daß wir alle Menschen sind. Aber diese Feigheit des geschwiegenen Herrn geht mir über den Kopf. Wenn er unsere Alice nicht zur Frau haben wollte, dann konnte er uns das rund heraus sagen, statt dessen schreibt er lange Briefe an sie und fordert sie und uns unaufrichtig auf, nach hier zu kommen. Und nun, wo wir hier sind, kneift er uns und läßt uns durch seine Sippe beleidigen. Ja, ja,“ unterbrach er sich, als seine Frau ungeduldig aufstand. „Ich höre schon auf von der Geschichte. Wir reisen natürlich morgen ab. Alice muß auf andere Gedanken gebracht werden. Ich glaube, wenn wir die Schweiz und später Italien besuchen, dann wird sich alles schon wieder ins Gleichgewicht bringen lassen. Wenn der erste Schmerz vorüber ist, dann wird Alice selbst einsehen, daß sie ein solcher Mensch nie hätte glücklich machen können. Und nun bereits sie morgen darauf vor, oder sich schließlich jetzt noch einmal nach, was das Mädchen macht.“

Als Frau Barter das Schlafzimmer der Tochter betrat, war dieses dunkel. Die Tochter befand sich im Bett, aber Schlaf konnte sie nicht finden. Der Schmerz, daß sie sich in dem stolzen Manne schrecklich getäuscht hatte, wühlte in ihrem armen Kopfe. Ihre Pulse schlugen, ach, wenn sie dem Schmerz nur hätte Luft machen können. Keine Träne rann über die bleichen Wangen, die Augen waren gerötet. Als die Mutter eintrat, hatte sie diese geschlossen, auch auf den leisen, mehrmaligen Anruf: „Alice!“ gab sie keine Antwort, aber als dann die Mutter schweigend das Zimmer verlassen hatte, da stöhnte das junge Mädchen auf. Ihre Lippen murmelten: Vorbei, vorbei! Auch der echte von Ehrenstein zeigte sich als Feigling. Nun, mochte er, Alice nahm ihren ganzen Stolz zu Hilfe. Sie wollte nicht mehr an den Unwürdigen denken. Das war der Schluß des Bedankenganges. Aber immer wieder tauchte das Bild Adalberts vor ihren Augen auf, und erst in den Morgenstunden fand sie Ruhe.

Indes hatte Adalbert von Ehrenstein nicht einmal eine Ahnung von dem Vorgefallenen. In fröhlichster Stimmung war er mit dem Regimente nach beendeter Übung, die Mannschaften und Pferde sehr mitgenommen hatte, nach der Garnison zurückgekehrt. Sein erster Gang, nachdem er dienstfrei war, führte ihn in das Hotel, in dem Barter's Wohnung genommen hatten. Er befand sich in gehobener Stimmung,

denn nun konnte er endlich dem heiliggeliebten Mädchen wieder gegenübersitzen.

Und wenn auch seine Eltern ihre Einwilligung zu einer Verbindung mit Alice so leicht nicht geben würden, so konnten sie sich der wohlgeordneten Tatsache gegenüber ja doch nicht ablehnend verhalten; daß Alice ihn ebenso heilig liebe, wie er sie, das hatte sie ihm ja nur zu deutlich verriet. Und so wollte Adalbert noch heute das junge Mädchen fragen, ob es seine Gattin werden wolle. Er durchstufte schon das wünschige Gefühl, wenn er Alice in seine Arme schließen konnte. Denn daß das der Fall sein würde, daran zweifelte er keinen Augenblick, hatte er doch bei den Eltern seiner angebeteten Alice einen mächtigen Stein im Wege. Er war ja selbständig und konnte schließlich, auch wenn seine Eltern eine solche Verbindung nicht gerne sahen, Offizier bleiben. Elastischen Schrittes krieg er die Treppe hinauf, als er von dem Portier, der ihn erkannt hatte, angerufen wurde: „Herr Leutnant wollen wohl zu Herrn Barter?“

Adalbert blieb überrascht stehen und sah sich nach dem Portier um, den er erst einige Zeit anstarrte, ehe er antwortete: „Aberdings.“

„Herr Leutnant entschuldigen,“ bemerkte der Portier, „aber die Herrschaften sind schon längerer Zeit abgereist, und zwar nach der Schweiz.“

Es war, als ob ein Blitzstrahl vor Adalbert eingeschlagen war, so heftig zuckte er zusammen, als er diese Botschaft vernahm. Seine schönsten Träume von Glück und Liebe waren verfliegen und zerronnen, hatten sich in über Nichts aufgelöst. Verfürt verließ er das Hotel, so daß der Portier und mehrere Kellner dem schnell Dahineeilenden Kopfstülper nachsahen. Was der nur haben mochte, Adalbert, der in seiner Wohnung die Briefschaften nicht einmal durchgesehen hatte, um nur schnell zu Alice Barter zu kommen, hoffte hier die Lösung des Rätsels zu finden. Aber kein Brief, keine Zeile von Barter, noch von Alice fand sich unter den Postfächern vor. Verunsichert sank der Leutnant auf einen Stuhl. Was konnte Barter nur bewogen haben, so schnell die Stadt wieder zu verlassen? Er zerbrach sich vergebens den Kopf. Dann war er wieder aufgesprungen und zu den Eltern geeilt.



nationalliberaler Seite unterstützt, meinte, die Erklärung der Konvention sei interessant und eigenartig. Die Reihenfolge der Behandlung des einzelnen Vorlagen sei nicht so bedeutungsvoll. Dem gegenüber betonte der konservative Reichstagspräsident, daß bei der Verabschiedung der Wehroverträge auch die Bedingungsfrage bereits prinzipiell ihre Klärung gefunden haben müsse. Ihm schiedlich der Zentrumsvizepräsident, der erklärte, daß seine Partei eine unauflösbare Auseinandersetzung von Wehroverträgen und Bedingungsfrage nicht unterstützen könne. Esdann wurde mit den Stimmen der Nationalliberalen, der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie gegen Zentrum und Konervative die sofortige Beratung der Wehroverträge in zweiter Lesung beschlossen, worauf die Zentrumsfraktion folgende Erklärung zur Verlesung bringen ließ: „Unsere Bestimmungen in der gegen unsere Willen vor einer Entscheidung über die Bedingungsfrage vorgenommenen zweiten Lesung der Wehroverträge können daher nur vorläufige sein. Eine Verabschiedung der Wehroverträge ist der Zentrumsfraktion erst möglich nach der Entscheidung über die Bedingungsfrage. Unsere Bestimmungen zur Wehroverträge wird abhängen von der Art und Weise der Abfertigung der Bedingungsfrage.“

In der fortgesetzten Beratung der Wehroverträge begünstigte der Kriegsminister sehr eindringlich die Forderung der Bewilligung der sechs Kavallerie-Regimenter, von denen in der ersten Lesung bekanntlich nur drei bewilligt worden waren. Er fand dabei die Unterstützung der Konservativen, und auch die der Nationalliberalen, die in der ersten Lesung vier bewilligt hatten, erklärten schließlich, für die sechs Regimenter stimmen zu wollen. Der volksparteiliche Sprecher führte dagegen aus, daß seine Partei an der Streichung der drei Regimenter festhalten werde. Seine Partei behalte sich außerdem eine genaue Prüfung der derentsprechenden Anforderung der zunächst abgeforderten 1000 Offiziersstellen vor und erwarte, daß die Regierung den eingebrachten Resolutionen Rechnung trage, die sich mit der Sicherung der rechtlichen Verhältnisse der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften befaßt. Es kamen noch verschiedene Wünsche zur Sprache und der Kriegsminister wies bei dieser Gelegenheit noch darauf hin, daß das deutsche Friedenspräsenzgesetz erst in zwei Jahren in Kraft trete, sobald man also nicht von einer Bedrohung Frankreichs reden könne, eher umgekehrt, da Frankreich schon im Oktober eine gewaltige zahlenmäßige Vermehrung seiner Friedenspräsenz bekomme. Der Wunsch der langen Debatte war, daß schließlich der Antrag auf Wiederherstellung der drei gestrichenen Regimenter (gegen Konervative, Nationalliberale und vier Zentrumsmitglieder) abgelehnt und, wie schon am Anfang erwähnt, die Wehroverträge in zweiter Lesung angenommen wurde.

### Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Zum bevorstehenden Regierungsjubiläum. Gestern mittag wurde vom Kaiser die argentinische Sonderkommission empfangen, die unter Führung von Dr. Carlos Solaz dem Kaiser den Dank aussprach für die anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Republik Argentinien erwiesene Aufmerksamkeit. Der Kaiser empfing ferner Deputationen des österreichischen Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm I.“ Nr. 12, des russischen Garderegiments „Kaiser Wilhelm I.“ Nr. 12, des russischen Garderegiments „Kaiser Wilhelm I.“ Nr. 120. Die Deputationen der Regimenter sprachen die Glückwünsche zum Regierungsjubiläum des Kaisers aus und überreichten Geschenke. Im Anschluß an den Empfang fand beim Kaiser und der Kaiserin eine Frühstückstafel statt.

Die Arbeitseinteilung des Reichstages. Der Seniorenkonvent des Reichstages trat gestern nach Beendigung der Sitzung der Budgetkommission zusammen und beschloß, die ganze nächste Woche sittingsfrei zu lassen. Am Montag und Dienstag der nächsten Woche wird auch die Budgetkommission keine Sitzungen abhalten, und zwar

mit Rücksicht auf die preussischen Landtagsarbeiten, die die Abgeordneten dieser Reichstagsabgeordneten von Berlin notwendig machen. Die zweite Lesung der Wehroverträge wird erst in der übernächsten Woche, voraussichtlich am Dienstag, den 10. Mai, beginnen, sofern die Fraktionen mit diesem Termin ohne weitere Ermäßigungen einverstanden sind. Sonst würde am Schluss der Montagtagung ein Beschluß über den Beschluß des Vorschlags darüber herbeigeführt werden. In dieser Woche kommen noch einige kleinere Vorlagen auf die Tagesordnung, das Reichsrecht, das Literaturabkommen mit Rußland und die sozialdemokratische Interpretation über die Abänderung des Reichsvereins- und Verfassungsgesetzes für die Reichslande.

Zentrumsvorschläge zu den Bedingungsfragen. Zu dem Entwurf eines Gesetzes über den einmaligen Wehreibetrag hat das Zentrum außerordentlich wichtige Vorschläge eingebracht. Einer der Hauptpunkte ist eine grundlegende Änderung des § 1, der nach dem Antrag des Zentrums vollkommen umgeändert werden soll und der dann dahingehende Bestimmungen enthält, daß von einem Vermögen von über 500000 Mark eine Abgabe von 0,25 %, von über 200000 Mark von 0,5 %, von über 100000 Mark 0,75 %, und über 50000 Mark 1 % gezahlt werden sollen. Weiter soll der § 11 desselben Entwurfs dahin geändert werden, daß von einem Einkommen von 7500 Mark 1 %, von über 15000 Mark 2 %, über 30000 Mark 3 %, über 40000 Mark 4 %, über 50000 Mark 5 %, über 100000 Mark 7,5 % und über 300000 Mark 10 % gezahlt werden. Weiter soll eine Staffelung nach der Kinderzahl durchgeführt werden. Der Antrag bringt dann allerdings Einzelheiten über die Modalitäten der Veranlagung und schließlich die Forderung, soweit die Einnahmen des Reichs aus den einmaligen Wehreibeträgen und den freiwilligen Spenden 90 Millionen übersteigen, ist der Ueberschuß zur außerordentlichen Schuldentilgung zu verwenden.

Die Finanzminister Bayerns, Sachsens, Württembergs, Badens und Hessens werden an einem der nächsten Tage in Berlin eintreffen. Es sind weniger die bevorstehenden Verhandlungen über den Wehreibetrag, als vielmehr die Besprechungen über eine Verständigung in der Bedingungsfrage, an denen sich die Finanzminister beteiligen wollen. Diese Besprechungen werden in kürzester Zeit wieder beginnen und, wie man annimmt, diesmal zum Ziele führen.

Deutsche Reformer für Klein-Asien. Zu gleicher Zeit, da die türkische Regierung mit England über die Berufung von Verwaltungsreformern für Klein-Asien verhandelt, werden auch Verhandlungen mit Deutschland gepflogen, um noch deutsche Inspektoren zu gewinnen. Der „Deutsche Telegraph“ hat schon darauf hingewiesen können, daß in Armenien sowohl deutsche wie englische Beamte in Aussicht genommen sind und daß die Berufung gerade von Engländern in jenen Gebieten eine Sicherheit Armeniens gegenüber Rußland bedeuten soll. Entsprechend der deutschen Kulturarbeit und dem deutschen Eisenbahnbau in Anatolien und in Cilicien werden auch für diese Provinzen deutsche Reformer von der Türkei erbeten. Von einem englischen Generalinspektorat in ganz Klein-Asien ist in Wirklichkeit keine Rede.

Das elbassische Besoldungsgesetz. In der ersten Kammer des elbass-Lothringischen Landtages wurde gestern das Besoldungsgesetz nach den Beschlüssen der zweiten Kammer angenommen. Einstimmig wurde der Antrag angenommen, der die Amnestierung der wegen Verletzung der Dienstpflicht bis zum Jahre 1890 Bestraften verlangt.

Verband deutscher Kaffeehausbesitzer. Der Verband deutscher Kaffeehausbesitzer, der gestern unter zahlreicher Beteiligung aus allen Wägen Deutschlands in Halle tagte, behandelte als Hauptthema die Tonscherfrage. Nach einem Referat des Verlegers der deutschen Saalbesitzerzeitung Ludwig in Leipzig stellt sich der Verband auf den Standpunkt, daß nur mit der

Wiener Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger Verträge abzuschließen seien, nicht aber mit der Genossenschaft deutscher Tonseher in Berlin. Auf Antrag der Kaffeehausbesitzer von Hamburg nahm der Verband folgende Resolution an: Der Verband beschließt, das brutale Vorgehen der deutschen Tonsehergenossenschaft zum Anlaß zu nehmen, bei den gesetzgebenden Körperschaften auf eine Änderung des Gesetzes betreffend das Urheberrecht in dem Sinne zu bringen, daß die an Erpressung grenzenden Forderungen für die Verwahrung des Aufführungsrechts ausgeschlossen bleiben und ferner auf Kosten des Verbandes einen mit der deutschen Tonsehergenossenschaft bereits über das Aufführungsrecht abgeschlossenen Vertrag wegen Wucher gemäß § 138 B. G. B. anzufechten.

Deutsch-schwedische Vereinigung. In Berlin hat sich eine große Anzahl bekannter Persönlichkeiten aus den verschiedensten Städten Deutschlands zu einer deutsch-schwedischen Vereinigung zusammengeschlossen, deren Zweck es ist, die gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Schweden auf dem Gebiete der geistigen und wirtschaftlichen Kultur zu pflegen und zu fördern. Zu gleicher Zeit ist in Stockholm eine schwedisch-deutsche Vereinigung mit dem gleichen Ziele von bekannten und einflussreichen schwedischen Persönlichkeiten ins Leben gerufen worden.

Stimmung der Berliner Börse vom 28. Mai. Die heutige Börse verkehrte in bemerkenswert fester Haltung und zeigte auf fast allen Märkten rege Kaufkraft. Auf dem Montanaktienmarkt waren namentlich Deutsch-Lugemburger gefragt. Schiffahrtsaktien waren gut behauptet und Elektrizitätsaktien zeigten feste Haltung. Deutsch-Webersee notierten 1 Proz. höher, Siemens u. Halske profitierten 1/4 Proz. Deutsche Anleihen blieben ruhig. Der Kassamarkt zeigte allerdings gewisse Rückgänge, die teilweise sogar ziemlich erheblich waren.

Deferrelle. Im Hinblick auf die lange Dauer der in Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien dislozierten Truppen hat der Kaiser angeordnet, daß die ältesten Reservisten und Ersatzreserveabtritte 1902-05, sowie die weißbedienten Ersatzreserveabtritte aller Jahrgänge, die seinerzeit zur Standbeziehung in Bosnien, Herzegowina und Dalmatien einberufen wurden, soweit Ersatzmannschaften verfügbar sind, durch jüngere Reservemannschaften und nichtbedienstete Ersatzreserveabtritte abgelöst werden. Diese Verfügung entspricht einerseits der Erwägung, daß die äußere Lage eine Herabsetzung der Präsenzstärke in Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien nicht möglich erscheinen lasse, andererseits dem Bestreben, den bereits durch mehrere Monate in aktivem Dienst stehenden bis Rückkehr zu ihren Familien zu ermöglichen.

Wie stark die Bedrohung Wiens durch die Slawen allmählich schon geworden, beweisen die nachfolgenden Zahlen. In den Wiener Fortbildungsschulen für Schneider gab es, wie die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland schreiben, nach den Berichten tschechischer Blätter 927 deutsche und 2283 tschechische Schüler, für Schuhmacher 927 deutsche und 1131 tschechische Schüler, bei den Tischlern 1129 Deutsche und 1312 Tschechen. In einigen Schulen gibt es bereits mehr als drei Viertel Tschechen. In den sogenannten Vorbereitungsschulen gab es 1883 nur 3358, 1910 aber schon 7540 tschechische Schüler. Diese Zahlen, an deren Richtigkeit leider nicht zu zweifeln ist, geben sehr viel zu denken und weisen auf bedenkliche Schäden im sozialen Aufbau des österreichischen Deutschthums hin.

Frankreich. Die von dem elbass-Lothringischen Reichstagsabgeordneten Adde Wetterle veröffentlichten Aeußerungen des französischen Sozialisten Mauritz, wonach die in der französischen Armee dienenden Arbeiter im Falle einer Mobilmachung durch Sabotage-Akte und Gehorsamsverweigerung einen Krieg verhindern würden, haben zu einer erregten Auseinandersetzung in der französischen Presse geführt.

### Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Hermann.

Bei den Eltern hoffte der Deutnant dem Rittsel auf die Spur zu kommen. Aber seinen Vater traf er dort nicht an, seine Schwester hatte den Besuch einer Freundin, und die Mutter konnte ihm nur mitteilen, daß Barbara ihren Gesellschaftsabend in geratener empfindender Weise verlassen hatten, ohne sich zu verabschieden. „Und solche Leute haben wir sogar ohnehin empfangen. Wir müssen uns wirklich schämen. Doch, Du wirst Dir ja denken können, wie man sich über ein solches Benehmen in der Gesellschaft ausgesprochen hat. Das eine ist mir übrigens sehr angenehm von den Amerikanern, sie haben die Stadt am nächsten Tage verlassen. So haben wir also nicht mehr in ständiger Sorge zu leben, daß uns von dieser Seite eine Verfolgung zuteil wird. Das hat man nun davon, wenn man solche Verdienste empfangt und ihnen eine gastliche Stätte anbietet, in der sie mit der Gabe unserer Gesellschaft zusammenzutreffen konnten. Es bleiben eben immer ungehobelte Menschen, minderwertige Empfindungslose, die sich nirgends bewegen können, die vor nichts Respekt haben. In der Hinsicht sind unsere reichen bürgerlichen Handelsbesitzer und Fabrikbesitzer doch anders. Sie haben wenigstens Ehrfurcht vor Stand und Rang, und ein tabellofes Benehmen in der Gesellschaft, wenigstens ja auch sie nur, wie sich das von selbst versteht, in unserer Gesellschaft geduldet sind.“

Resigniert hatte Adalbert den Redebau der Mutter über sich ergehen lassen. Er mußte fortwährend darüber nachdenken, was Barbara zu diesem brüsklen Aufbruch veranlaßt. Irgend etwas mußte da vorhergegangen sein. Er kannte die Amerikaner genau und wußte, daß deren ganze Lebensart sicher nicht die Ursache gewesen sein konnte. Da mußte irgend etwas hinter stehen. Das Rittsel wollte sich nicht lösen. Auch die Schwester konnte nur das bestätigen, was die Mutter gesagt hatte.

Adalberts Schwester Traun war dadurch gekommen, vorbei waren seine Illusionen, und grau stand das Alltagsleben vor ihm. Bedrückt hatte er die Kommandantur verlassen.

Die nächsten Tage und Wochen vergingen. Adalbert hatte die Kommandantur dem Regimente zuerufen. Aber der sonst so

stolz und lebenslustige Offizier war still und nachdenklich geworden. Schon mehr er die lustigen Kameraden, sobald sein Gedächtnis diesen aufsteht. Sie suchten den Kameraden nun oft in seiner Wohnung auf, um ihn auf andere Gedanken zu bringen, da sie glaubten, Adalbert wollte sich für die Kriegsschule vorbereiten, und das wäre doch nichts für einen schneidigen Reiteroffizier gewesen. Nur einer ahnte, was für Kämpfe sich in der Seele des jungen Offiziers abspielten, das war Rittmeister von Waken. Er beobachtete den Freund (hat und ließ ihn vorerst allein den Kampf ausfechten, denn er sagte sich, daß hier ein jeder Traubeweis überflüssig sei. Aber als Adalbert von Woche zu Woche menschenleider wurde, da trat er eines Abends ganz plötzlich in Adalberts Wohnung. Mit trübenden Worten suchte er in den Freund zu bringen, ihm sein Herz auszusprechen.

Lange sah Adalbert dem Freunde gegenüber, ehe er ihm sein Inneres ausschüttete, aber dann wurde ihm leicht und als er geendet, warf er sich an die Brust des Freundes und weinte bitterlich. „Du weißt ja nicht, wie es in meinem Innern brennt, denn ich kann Mitleid nicht empfangen. So oft ich mir das auch vorgenommen habe, immer wieder erweisen sich diese Vorätze als eitel. Oft habe ich daran gedacht, daß nur ein kleiner Druck mit dem Finger genügen würde, das arme gequälte Hirn zur Finne zu bringen.“

Der Rittmeister tröstete, so gut er konnte. Er sah, diesem großen Schmerze gegenüber war nur rastlose Arbeit am Platze. Die Wandern standen bevor, und bald würden sie ihre wohltätige Wirkung auch auf Adalbert ausüben. Um aber den Freund jetzt schon von seinen trüben Gedanken abzulösen, sprach er zu ihm von der Kunde, die plötzlich aus Südwestafrika herübergedrungen, daß sich die Wilden in unserer Kolonie empört hätten, und daß nun bald deutsche Verstärkungen nach dort geschickt werden würden.

Adalbert horchte bei dieser Nachricht auf. Er sah den Freund einen Augenblick starr an und dachte nach. Das war ein Wink, den er beherzigen wollte. Wenn Truppen nach der Kolonie geschickt würden, dann brauchte man auch Offiziere. Und wo wäre wohl eher Gelegenheit gegeben, vorgehen zu lernen, als im wilden Kriegsgetümmel, im Kampfe mit den Wilden in dem unwirtlichen Lande. Er sprach von seinem

Stuhle auf und legte dem gutmeinenden Freunde beide Hände auf die Schultern, sah ihm in die Augen und begann von seinem eben entstandenen Plane zu reden. „Ich danke Dir, Robert, daß Du heute zu mir kamst.“ sagte er tief aufatmend. „Ich will und muß vergessen, und daß mir das leichter wird, will ich mit hinausgehen. Deutschlands Ehre zu wahren. Diese gemeine Hinterlist und Feigheit der wilden Horden muß gehend bestraft werden. Sie sollen den deutschen Arm, die deutsche Rute zu spüren bekommen, denn Deutschlands Ehre werden auch in jenem Sandwinkel Afrikas nicht vergessen, was sie der Mutter Germania schuldig sind. Du siehst mich so verwundert an, aber ich sage Dir, mir ist mein Plan mit einem Male geworden. Auch ich werde mit hinausgehen, denn wo könnte ich eher vergessen, als im wilden Kampfgetümmel, unter der glühenden Sonne Afrikas?“

„Hast Du Dir denn auch reiflich überlegt, welchen Strapazen Du entgegengehst, Adalbert?“ fragte der Rittmeister.

„Du weißt, Robert,“ entgegnete der Freund, „daß es bei mir nicht viel zu überlegen gibt. Und was sollte ich auch noch groß überlegen. Hier verzehrt mich der Gram ganz langsam, drüber kann es auch nicht schlimmer sein. Na, und ich weiß nicht einmal, ob ich das Schlimmste dort drüben nicht dem langsamen Sterben hier vorziehen soll, denn wenn mich so eine Kugel treffen sollte, dann hätte mein Leben doch wenigstens einen Zweck, dann sterbe ich den schönsten Tod, den wir Soldaten nun einmal kennen, den Tod auf dem Schlachtfelde für deutsche Ehre, fürs große deutsche Vaterland.“

Adalberts Augen leuchteten, denn er hatte sich in eine große Begeisterung hineingeredet. Abgeschüttelt war alle Besorgnis. Ja, das war wieder der tolle Reiteroffizier, den die Kameraden schätzten, auch der Rittmeister mußte lächeln, als er den Freund so vor sich stehen sah. Er wollte nun aber Adalbert nicht mit seinen Gedanken allein lassen, deshalb sagte er: „Du hast nicht ganz unrecht, doch das will alles sehr überlegt sein. Jetzt aber, lieber Freund, komme mit mir, denn wir wollen Deine festliche Wiedergeburt würdig begießen.“

Adalbert erhob zwar Einwendungen, doch bald fügte er sich, und beide begaben sich darauf in das Kasino, wo sie einen lustigen Kameradenkreis anzufanden. — — — 208,90



Edde Wetteris hat in mehreren Gelegenheiten in Vorlesungen erklärt, daß er zwar die Berufswahl seiner Unterredung mit Maurizet bedauere, daß dieser jedoch tatsächlich diese Kaufungen über den französischen Antimilitarismus und das Verhalten der französischen Sozialisten geäußert habe. Demgegenüber bezeichnet Maurizet in der „Gumanität“ auf das bestimmteste Wetteris Angaben als unrichtig: „Niemand habe ich zu irgend jemand eine derartige Dummheit gesagt, daß das Regiment, in dem ich gedient habe — ich bin bereits seit 15 Jahren nicht wieder dort gewesen — heute im Kriegsfall auf seine Offiziere schließen würde. Niemand habe ich von der Herrschaft einer Brücke in Troy gesprochen, da ich nicht einmal weiß, ob es dort eine Brücke gibt.“

In dem Maurizet weiter darauf hinweist, daß Edde Wetteris ihm in der damaligen Unterredung ein schriftliches Interdium für die „Gumanität“ gegeben habe und daß er ihm im Olsch-Berlinerischen Landtag auf das gründlichste begründet und auch dem deutschen Sozialisten Drumm, der der Unterredung beiwohnte, vorgelesen habe, läßt er fort: „Zwei Männern gegenüber ein solches Gesicht zeigen, dann aber heimlich Verleumdungen über sie verbreiten, indem man gleichzeitig heuchlerisch murmelt: „Es wäre mir lieber gewesen, wenn dies nicht bekannt geworden wäre“, das ist Jesuitenart. Ein Mann, der darauf handelt, kann nur sehr niedrig eingeschätzt werden.“

Die Polizei glaubt, einem antimilitaristischen Geheimbund auf die Spur gekommen zu sein. In der Nähe der Palast von Commerce wurde letzten Freitag ein Stellvertreter verhaftet. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fand man eine umfangreiche antimilitaristische Korrespondenz und eine Reihe von Broschüren, die die Initialen: „C. I. D. T. M.“ trugen. Auf einem gleichfalls mit 7 Personen versehenen Buche stand ferner: „155. Infanterieregiment Commerce 4868.“ Die Nummer ist die Visitennummer des 23jährigen Soldaten Debutre. Dieser wurde verhaftet. Man fand bei ihm eine Bleimasse mit einem Totenkopf, unter dem wiederum die Buchstaben: „C. I. D. T. M.“ eingraviert waren. Die Polizei glaubt, eine „Confédération Internationale de Travailleur Militaires“, also einer „Antimilitaristischen internationalen Arbeiterorganisation“ auf die Spur gekommen zu sein, deren Mitglieder eine besondere Marke mit den eingravierten Buchstaben als Erkennungszeichen tragen.

Der Allgemeine Arbeiterverband plant für einen der kommenden Sonntage eine neue Massendemonstration gegen die dreijährige Dienstzeit, in der gleichzeitig gegen die 1800 in ganz Frankreich stattdeswegen Hausknechten bei den Mitgliedern des Verbandes und bei antimilitaristischen Führern protestiert werden soll. Diese Volksversammlungen werden wieder auf den Wiesen von St. Gervais vor den Befestigungen von Paris stattfinden.

**Portugal.**  
In Coimbra unternahm ein Volkshaufe einen Angriff auf ein von Studenten bewohntes Haus. Die Studenten erwiderten zunächst den Angriff, dann verließen sie das Haus. In der Vorkammerstraße verurteilten Studenten einen Kaufmannsigen Angefallenen und einen Arbeiter. Auf eine in Coimbra eingetroffene Abteilung Kavallerie gaben die Studenten von den Fenstern aus Schüsse ab. Die Soldaten erwiderten das Feuer, doch wurde niemand verwundet. Vierzig Studenten wurden verhaftet. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

**England.**  
Die britische Schiffbauindustrie steht vor einer neuen schweren Krise. Die Sekretäre der Arbeiterorganisationen forderten vor einigen Wochen von den Werften eine allgemeine Lohnerhöhung von 5 Prozent. Darauf wurde ihnen erwidert, daß die Werftarbeiter in den letzten zwei Jahren dreimal eine Lohnerhöhung erhalten haben. Im gegenwärtigen Augenblicke seien die aufgegebenen Bestellungen weniger zahlreich als in den vorhergehenden Monaten; man erwarte daher die Organisationen, bis zum Juli auf die endgültige Antwort zu warten, da erst dann die britische Schiffbauindustrie imstande sei, zu entscheiden, ob sie eine neue Lohnerhöhung zahlen könne oder nicht. Die Gewerkschaftsleitung stellt den Arbeitern selbst anheim, zu dieser Antwort in einer allgemeinen Abstimmung Stellung zu nehmen. Dies ist jetzt geschehen und man glaubt, daß die große Mehrheit der Werftarbeiter die sofortige Lohnerhöhung fordert, andernfalls sie in den Streik eintreten würden. Sollte dieser Ausschluß zur Durchführung gebracht werden, so werden alle britischen Werften still stehen. Von den 500 000 Arbeitern gehören zwar nur 110 000 der Organisation an. Diese Arbeiter sind jedoch die geschicktesten und zuverlässigsten und ohne sie ist eine Aufrechterhaltung des Betriebes undenkbar.

Die englische Admiralität fährt fort, die größten englischen Passagierdampfer als Hilfskreuzer für den Kriegsfall auszurüsten. Sie hat nunmehr die drei größten Schiffe der Britisch-Argentinische Steam N. C. und zwei der Reederrei Gouderer Frères mit 4,7 cm-Geschützen armiert.

**Amerika.**  
Der Prozeß Theodor Roosevelt gegen den früheren Senator und Zeitungsvorleger George Hewitt, der behauptet hat, es sei allgemein bekannt, daß Roosevelt ein Trunkenbold ist, erregt in den Vereinigten Staaten das größte Interesse. Die Zeitungen widmen ihm spaltenlange Artikel und selbst die politischen Gegner Roosevelts wünschen, daß es ihm gelingen möge, ein Verdict zu widerlegen, das in den letzten Wahlkämpfen eine große Rolle gespielt hat. In seiner Vernehmung beschwor Roosevelt: „Ich habe noch niemals Cognac getrunken, Whisky oder Rognal, ausgenommen dann, wenn es der Arzt verordnet hatte oder wenn ich große Strapagen hinter mich hatte. Immerhin ist es 15 bis 20 Jahre her, daß ich zum letzten Male diese Getränke zu mir genommen habe. Bei offiziellen Besprechungen trinke ich gewöhnlich ein wenig Champagner, das ist jedoch höchstens im Monat einmal. Bei meiner afrikanischen Jagdreise trinke ich Whisky, Rognal und Champagner mit; Whisky und Rognal waren für meine Beute bestimmt, während ich selbst ab und zu Champagner

genoss.“ Die Vernehmung Roosevelts dauerte 2 Stunden. Eine Reihe von Jungen behaupteten seine Angaben. Der Prozeß dürfte mit der Beurteilung Hewitts enden.

## Deutscher Reichstag.

153. Sitzung. Mittwoch, den 22. Okt. Beginn 2 1/2 Uhr.  
Zunächst steht auf der Tagesordnung die sozialdemokratische Interpellation betreffend Einschränkung des Vereinsgesetzes und des Vereinsgesetzes in Ost-Preußen.

Staatsminister Delbrück erklärt, daß der Reichstagspräsident sei, die Interpellation Ende dieser Woche zu beantworten. Es folgt die zweite Lesung des

**Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes.**  
Abg. Dr. Landberg (Soz.): Die hätten allgemein die unmittelbare Reichsangehörigkeit gewünscht und behalten und vor, eine entsprechende Resolution zu stellen. Das Gesetz bringt wertvolle Verbesserungen, aber die Regierung war immer noch zu zaghaft. Die Proteste der Organisationen der Frauen, die auch nach diesem Gesetz ohne weiteres die Staatsangehörigkeit ihres Mannes erwerben, hat man nicht beachtet. Ausländern sollte man die Einbürgerung in einem Bundesstaat, in dem sie sich niedergelassen haben, nicht verweigern. Man hat aber sogar Leute ausgewiesen, die in der deutschen Armee gedient und im Kriege gegen Frankreich gekämpft haben. Die Handelskammer in Königsberg führt Beschwerde, daß jüdische Kommissäre aus Rußland, die mit deutschen Frauen verheiratet sind, mit Frau und Kindern ausgewiesen werden. Es wollen versuchen, durch unsere Entwürfe die Mängel des Gesetzes zu beseitigen.

Abg. Dr. Delbrück (L): Das Zentrum hat in der Kommission zu manchen Verbesserungen des Entwurfs beigetragen. Die wichtigsten Grundzüge werden vom Entwurf erfüllt, vor allem hinsichtlich der Wehrpflicht der Auslandsdeutschen.

**Ohne Volksgemeinschaft keine Volksgemeinschaft.**  
In der Familie erblicken wir die Grundlage unseres Staatswesens. Wir verlangen daher, daß die Frau die Staatsangehörigkeit ihres Mannes teilt. Der Schwerpunkt der Regelung ist der Ehemann der Staatsangehörigkeit von Ausländern. Einwandfreie, moralisch würdige Elemente einzugemeinden, ist ein Vorteil für unser Land. Meine Forderung ist vollkommen frei von Antisemitismus. Wer wir müssen sorgen, daß nicht etwa durch massenhafte gaulische jüdische Einwanderung Zustände herbeigeführt werden, die für das deutsche Volk keinen Gewinn bedeuten. Unsere Gemeinden dürfen nicht durch schlechte Elemente belastet werden. Wir aber nicht zu solchen Elementen geholt, dem soll entgegengetreten werden. Die Staatsangehörigkeit ist besonders in Nord-Schleswig die Hauptsache. Das neue Gesetz wird die Verhältnisse besser, aber ein Auslandsbürogeheiß wollen wir nicht machen, und **deutschnationale, antideutsche Agitationen** können wir nicht aufnehmen. Wünschenswert ist ein Staatsakt mit Dänemark, damit das letzte Hindernis gegen die warme Freundschaft mit Dänemark ausgeräumt wird. Wir wünschen auch Entgegenkommen für die Deutschen, die in den vier Jahren in Dänemark und Belgien Interniert gefunden haben. Der Entwurf ist ein großer Fortschritt auch zur Stärkung Teutoniens.

Abg. Dr. Delbrück (L): Das Gesetz bringt uns einen wesentlichen Schritt vorwärts. Es bindet die Deutschen im Ausland nicht nur fest an das Reich, sondern gewinnt auch verlorene Elemente wieder. Das Bewußtsein der Zugehörigkeit zum Reich und das Gefühl der Einheit aller Deutschen wird gestärkt. Wir sind für die unmittelbare Reichsangehörigkeit eingetreten, um so Ausländer unmittelbar dem Reich zuführen zu können. Der Staat muß aber das Recht haben, Bewerber um die deutsche Staatsangehörigkeit auf ihre Würdigkeit zu prüfen. Es ist freilich zweifelhaft, ob man dabei immer objektiv verfahren ist. Besonders eine Reihe mosaischer Bewerber ist von der preussischen Regierung abgewiesen worden, obwohl sie ein wertvoller Gewinn in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht gewesen wären.

**Konfessionelle Elemente müssen ausgeschlossen werden.**  
Wir legen den größten Wert darauf, daß nach dieser Richtung in Zukunft eine andere Praxis Platz greift als bisher. Auch politische Rücksichten dürfen nicht maßgebend sein, oder wir können es dem Staat nicht verargen, wenn er Elemente, die die ganze Staatsordnung stören wollen, nicht mit Freuden aufnimmt. Das gilt auch für die dänische Agitation, die durchaus nicht so unbedeutend ist, wie man uns glauben machen möchte. Das Gesetz wird zur Stärkung unseres deutschen Bewußtseins, zur Kräftigung unseres deutschen Volkstums in den fernsten Breiten beitragen.

Abg. Wiese (L): Die Vorlage wird die Deutschen im Ausland fester an ihr Vaterland knüpfen. Das ist schon ein ausreichender Grund, die Vorlage freudig zu begrüßen. In der Frage der gemeinsamen Staatsangehörigkeit vom Abgeordneten sehen wir ganz auf dem Standpunkt des Zentrumsredners, daß **die Einheit der Familie** gewahrt bleiben muß. Wir stimmen dem Gesetz im ganzen zu.

Abg. Wiese (Soz.): Die Kommission war einmütig dafür, daß die Auslandsdeutschen fester an Vaterland geknüpft werden sollen. Bei entsprechender Vorbildung sollten sie auch die Berechtigung zum Einbürgerungsdienst erhalten. Die Staatsangehörigkeit ist im Volksgesühl noch so lebendig, daß man mit ihr nicht vollständig brechen und an ihre Stelle die Reichsangehörigkeit setzen kann. Jeder, der auf deutschem Boden geboren ist, mußte auch die Staatsangehörigkeit haben. Das ist ein unermesslicher Rechtsgrund, der selber bei uns nicht gilt. Wir sind nicht für den sozialdemokratischen Antrag, daß die Beschließung seine Einwirkung auf die Staatsangehörigkeit ausüben soll. Die

**Wirkung des Bundesstaates** muß eingebremst werden. Leider hat sich in Preußen eine Praxis ausgebildet, die Ausländern einer bestimmten Religion die Einbürgerung verweigern will. Dies sollte ein Reichsverwaltungsgericht die letzte Aufhebung treffen.

Abg. Dombel (Soz.): Für die Härte der preussischen Verwaltung bei der Einbürgerung liegt uns reiches Material bis zu taubem Hören vor.

Abg. v. Liebert (Soz.): Wir begrüßen das Gesetz, auf das wir lange gewartet haben. Es muß ausdrücklich festgestellt werden, welche Eingeborenen in den Kolonien die Reichsangehörigkeit erwerben können. Deutsche, die in die Fremdenlegation eingetreten sind, müßten als Vorläufer der Gesellschaft für immer die deutsche Staatsangehörigkeit verlieren, wenn die Fremdenlegation steht außerhalb der Jurisdiktion. (Beifall.)

Abg. Herzog (Soz.) beantragt, § 1 der Regierungsvorlage wiederherzustellen, wonach die Reichsangehörigkeit nur durch die Staatsangehörigkeit in einem Bundesstaat erworben werden kann. Die Erwerbung darf nicht so leicht gemacht werden, damit nicht

**Deutschland zum Sammelboden fremder Elemente** wird.

Abg. Dr. Haegy (L): Wir wenden uns gegen willkürliche Entscheidungen der Behörden, die keine Fällung mit dem Volke haben.

Der Antrag Herzog wird abgelehnt. Die unmittelbare Reichsangehörigkeit bleibt also neben der Staatsangehörigkeit in einem Bundesstaat erhalten.

Das Haus vertagt sich.

Der Präsident erteilt noch die Ermächtigung, daß das Präsidium des Reichstags, die Schriftführer und die Quästoren am 16. Juni dem Kaiser zum Regierungsjubiläum die Glückwünsche des Reichstags überbringen sollen. Das Haus stimmt zu.

Donnerstag 3 Uhr: Weiterberatung und keine Vorlagen. Schluß 5 1/2 Uhr.

## Aus aller Welt.

**Berlin:** Nach einem vorausgegangenen Streit mit ihrem Ehemann versuchte in Abwesenheit des Mannes die in der Kaiserstraße wohnende Frau Krüger sich und ihre drei Kinder durch Leuchtgas zu vergiften. Als Hausbewohner, durch den Gasgeruch aufmerksam gemacht, in die Wohnung einbrangen, fanden sie die vier Personen leblos vor. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es aber, die 17-jährige Bertha und den 8-jährigen Max ins Leben zurückzurufen, während bei der Frau und der 10-jährigen Tochter Maria alle Bemühungen vergeblich blieben. — Die Dresdener Bank hat nachträglich 10 000 Mark Belohnung ausgelegt für die Wiedererlangung der noch fehlenden 110 000 Mark von der von Bruning unterschlagenen Summe von 260 000 Mark. Auch für jeden Teilbetrag will die Dresdener Bank 10 Proz. Belohnung gewähren. — Hannover: Gestern vormittag gegen 10 Uhr erschien in einem Hause auf der Schillerstraße ein besser gekleideter junger Mann und ließ sich von dem Dienstmädchen ein Zimmer zeigen, das er für seinen Bruder, einen Postassistenten, der nachmittags ankäme, mieten wolle. Später erschien der junge Mann wieder in Begleitung eines etwa 14-jährigen jungen Menschen und suchte das Zimmer, das er ausgewählt hatte, auf. Nach einiger Zeit hörte das Dienstmädchen einen Schuß fallen, und als es das Zimmer betrat, fand es den jüngeren der beiden erschossen vor. Die Kugel war in die Schläfe eingedrungen und zum Hinterkopf wieder hinausgekommen. Von dem Mörder, der sich eilends entfernt hatte, fehlt bisher jede Spur. Der Ermordete heißt Hans Steins. Nach den polizeilichen Ermittlungen handelt es sich um einen planmäßig ausgeführten Raubmord. Steins hatte kurz vor dem Mord für seinen Chef von dessen Postkonten 133 M. abgehoben, die der Mörder seinem Opfer nach der Abgabe des Schusses entriß. Auf die Ergreifung des Täters sind 1000 Mark Belohnung ausgelegt worden. — Aus dem dritten Stode des Warenhauses Rogol und Peise auf der Georgstraße stürzte ein Fenster herab und traf einen jungen Mann verartig unglücklich, daß er auf dem Transport in das Krankenhaus verstarb. — Danzig: Das Dampfschiff „König Albert“, das bei seinem Ausbringen von der Schiffsauwerft nach der See in Neufahrwasser im Hafental festgefahren war, ist gestern vormittag wieder flott geworden. Nach Verlauf einer Stunde war es auf der Reede angekommen, nachdem es allerdings vorher beim Losenamt nochmals etwa 20 Minuten festgefahren hatte. — Wälsheim (Ruhr): Die Stadtverordneten bewilligten aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers 200 000 M. zum Bau einer Stadthalle und 50 000 M. zur Schaffung von Schmuckplätzen in der Stadt. — Baderborn: Bei einer Artillerieattache auf dem Truppenübungsplatz Sennelager bei Baderborn stürzte ein schweres Geschütz beim Ueberfahren eines Grabens um und begrub vier Artilleristen unter sich, die schwer verletzt wurden. Einer von ihnen, ein Reservist, erlitt lebensgefährliche Verletzungen. — Belgien: Gestern morgen stürzte beim Ueber der Panzerdecke eines 21-Zentimeter-Geschützes der Sdgruppe ein Krahn zusammen, wobei einem 17-jährigen Arbeiter der Kopf vom Kumpfe getrennt wurde. Die übrigen Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. — Mailand: Nachdem schon vorgestern der Verkehr der elektrischen Straßenbahn teilweise eingestellt worden war, traten gestern vormittag sämtliche Straßenbahnführer und Schaffner der elektrischen Straßenbahn in den Ausfall, die in den Streik getreten sind, um im Gegensatz zu den Arbeitersekretariaten auf Beschluß der Gewerkschaften die streikenden Arbeiter der Mailänder Automobilwerke zu unterstützen. Aus den umliegenden Garnisonen sind starke Truppenzüge eingetroffen, da man Unruhen befürchtet. — Paris: Vor dem Gerichtshof hatte sich ein deutscher Kellner Willi Dörner zu verantworten, der in der Trunkenheit nach einer durchgehenden Nacht einen Posten und zwei Ordnungswachen angerempelt hatte. Dörner wurde seine Kasseleiten, die übrigens nur harmloser Natur waren, mit seiner Trunkenheit einschuldige, launisch das Urteil auf 4 Monate Gefängnis. — London: Die Nachforschungen der französischen Regierung nach Opiumhöhlen werden erfolgreich fortgesetzt. Man entdeckt jetzt eine neue Opiumhöhle in dem Hauptquartier halbwestlichen, bei dem beträchtliche Quantitäten Opium beschlagnahmt wurden, die ausschließlich von Diebstählen aus Apotheken und dergleichen herrühren. Die beiden Besitzern wurden festgenommen. Außer dem Opium wurde auch eine Menge Opiumpfeifen beschlagnahmt. — London: Der Naturforscher Lord Kelvin, der frühere Sir John Lubbock, ist gestorben. Sir John Lubbock hat um die Naturforschung der viktorianischen Zeit neben Huxley und Spencer wohl die größten Verdienste. Als Politiker hat er, anfänglich liberal, dann Unionist, Anteil an der Einführung der Bankferien und der Förderung der Friedensaktion. Bei der deutsch-englischen Verständigungaktion wirkte er als Vorsitzender der englischen Gruppe mit. Vor 10 Jahren wurde er zum ausländischen Ritter des preussischen Ordens pour le mérite ernannt. Lubbock hat ein Alter von 79 Jahren erreicht. — New York: Der Weltkrieg Henry Wagner hat seine Gattin zur Universalerbin eingesetzt. Sie erbt ein Vermögen von 280 Millionen Mark. — Im Alter von 66 Jahren will in aller nächster Zeit ein Fraulein Gaudon de Mont eine Forschungsreise von St. Francisco aus in die noch unerforschten Eisregionen der Halbinsel Alaska unternehmen. Die greise Forscherin hat sich schon durch frühere Reisen in nordische Eiswästen einen Namen gemacht.

## Sport.

### Autosport.

Petersburger Automobilausstellung. Der Bar besuchte gestern vormittag die Internationale Automobil-



In der er besonders die deutsche und französische Abteilung eingehend besichtigte. Bei einem Wettfahren, das in Gegenwart des Herren über 1007 Meter stattfand, fuhr ein deutscher Wagen, der die Strecke vor den übrigen 25 Konkurrenten in nur 19 Sekunden zurücklegte. Diese Geschwindigkeit entspricht einem Stundenverfah von 207 Kilometern.

Autounfall einer französischen Fliegerin. Das Auto der bekannten Fliegerin und Vorführerin der Pariser Frauen-Luftfahrtschule, Baronin de la Roche fuhr kurz vor Versailles gegen einen entgegenkommenden Wagen. Die Baronin wurde aus dem Auto hinausgeschleudert und erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und an den Beinen. Die mutige Frau, die die erste französische Fliegerin war, erlitt bereits während der Flugwoche in Reims durch einen Sturz mit ihrem Doppeldecker lebensgefährliche Verletzungen; sie brach damals mehrere Rippen. Im vergangenen Jahre verunglückte sie auf einer Automobiltour mit dem bekannten Flieger Boffin, der selbst dabei seinen Tod fand, während sie selbst mit leichten Verletzungen davon kam.

**Luftschiffahrt.**

Fliegerunfall. Der Flieger Albert Colombo, der mit einem Löwen einbeinig zum Dauerweitsprung aufgestiegen war, wollte außerhalb des Flugplatzes Johannisthal jenseits des Zeltdomfests landen. Als sich sein Apparat wenige Meter über dem Gebüsch befand, stieß er gegen einen Baum und kippte um. Der Flieger und sein Passagier wurden herausgeschleudert. Der Apparat, der sich senkrecht in die Erde gebohrt hatte, ist vollkommen vernichtet. Der Flieger hat bei dem Unfall das linke Bein gebrochen, während der Passagier mit Hautabrisuren davon kam. Graf Jepsellin mit der „Sachsen“ in Wien. Graf Jepsellin veränderte den Wiener Flugtechnischen Verein, daß er zwischen dem 9. und 15. Juni den seit Jahren angelegentlichsten Besuch in Wien abhalten werde. Vom 9. Juni ab wird die „Sachsen“ in Baden-Baden bereit sein, um bei günstiger Witterung nach Wien abzufahren. Graf Jepsellin wird das Schiff selbst führen. Im Falle ungünstiger Witterung würde die Reise auf die Woche vom 15. bis 22. Juni verschoben werden, um welche Zeit in Wien gerade die Internationale Flugwoche stattfindet. Von Wien wird sich das Luftschiff nach Berlin begeben und dann in seine definitive Station Leipzig überfiebern.

**Marktpreise der Stadt Chemnitz**

Table listing market prices for various goods in Chemnitz as of May 29, 1913. Columns include item name, weight/quantity, and price per unit.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit gesendeten Aufmerksamkeit sagen allen unsern herzlichsten Dank. Riesa, den 27. Mai 1913. Max Ulrich, Schuhmachmstr., und Frau. R. S. in Schloßstr. 17. 1. i. Gutmöbl. Zimmer (Gehprr.) an Bestk. Kaufmann per 1. Juni zu verm. Goethestr. 88.

Größere Wohnung Parterre- bis spätestens 1. Okt. gesucht. Westl. Off. unt. D C 803 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. 10000 Mark Hypothek an 2. Stelle innerhalb der Grundfläche neueres Hausgrundstück gesucht. Offerten unter R 1567 in die Exped. d. Bl.

**Kopfschlehterei Goethestraße 40a.** Empfehlung zum Sonnenbad prima zartes Rohfleisch und Schmeer sowie alles andere in feinsten Qualität. Oskar Stein, Fleischhauer, Telefon 286.



**Urin - Untersuchungen** werden prompt ausgeführt vom „Techn. Laboratorium“ der Anker-Apotheke zu Gröba.

**Mädchen** als Aufwartung für 1/2 Tag für Unterolten besseren Haushalt gesucht. Adresse zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Für die Sonnabend-Vormittags wird eine Frau als Aufwartung gesucht. Frau W. Stridde, Kaiser-Wilhelm-Platz 4 b.

**Hausmädchen.** Zu erfahren in der Exped. d. Bl. Einverläßliches 18-19jähr. Mädchen.

**Mädchen,** in allen häuslichen Arbeiten bewandert, wird für 1. Juli nach Dresden zu mieten gesucht. Haushalt von vier erwachsenen Personen. Mit Buch zu melden. Bismarckstr. 57, 2.

**Ende perfekte Maschinenstrickerin.** Solche, die selbst Maschine besitzt, bevorzugt. Franz Börner, Hauptstr. 64a.

**Jüngeres Mädchen** für einige Stunden vormittags gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Lauffunge** gesucht. Hauptstr. 40. **Junger Hund** (Zwerg-Regenpflücker) zu verkaufen. Eddaustr. 31.

**Wiedern,** weißes guterhalteneres Kleid billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**„Mein Kind hatte eine Flechte,** die allen Mitteln trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wied. auftrat. Zuletzt verlor ich „Saluderm“ und bin erstaunt, wie schnell und gründlich das Lebel dadurch beseitigt wurde. E. Jelen.“ Dose 50 Pf. u. 1 M. (Häufige Form) b. A. V. Hennide, Hauptstr. 26.

**Gaskoks** hat preiswert abzugeben. Kohlenkantor Hans Ludwig.

**Einen Posten Pferdgedünger** aus der 32. er Kaserne in Riesa verkauft. Rich. Rendler in Heyda.

Herren mit trockenem, sprödem od. dünnem Haar, das zu Kopfschuppen, Juckreiz und **Haarausfall** neigt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haars empfohlen: Wöchentlich 1mal tägliches Waschen mit Jander's Laminolentem Kräuter-Shampoo (Pat. 20 Pf.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit Jander's Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25 u. 2.50 M.), außerdem, regeln. Massieren der Kopfhaut m. Jander's Spiegel-Kräuter-Haarölfett (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei Friedr. Völkner, Drog., u. Pfl. Blumenheim, Parfümerie.

**Flechten-Tee** „Velo“ (Herb. spec. comp.) à 1.50 bei Anschlag, Hautunreinigkeiten. **Flechten-Salbe** „Velo“ bei off. Wunden à 1.00. Anker-Apotheke Gröba. Unentbehrlich für jegige Mode. **Direktoire-Beinkleid** 1.25 M. bis 5.50 M. wieder vorrätig. F. Börner, Hauptstr. 64a. **Echte Gummi-Unterlagen** billigst bei Franz Börner, Hauptstraße 64a.

**Sport - Gürtel Cravatten**

empfehlenswert **Franz Börner,** Hauptstr. 64a.

Weitköpfiger Niesen- **Rhabarber** Pfd. 12 Pfg. S. Tittel.

**Jaure Gurken** aus Gärten Gurken mit feinem Dill eincolegt empfiehlt **S. Tittel.**

**Achtung.** Morgen Freitag früh trifft frische aus der See in hochfeiner lebendfrischer Ware ein: **Schellfisch,** Cablian, Seelachs, Seeaal, alles à Pfd. 20 Pfg., echte helle **Nordsee-Notzungen,** feinste frische Backhollen. **Clemens Bürger,** Wild-, Geflügel- und Fischhandlung. Kühl- und Gefrieranlagen mit Maschinenbetrieb.

**Stremepulver** vorzüglich zum Backen von Streuselkuchen etc. Pfd. 70 Pfg. Ernst Schäfer Nachf.

**Flechten-Tee** „Velo“ (Herb. spec. comp.) à 1.50 bei Anschlag, Hautunreinigkeiten. **Flechten-Salbe** „Velo“ bei off. Wunden à 1.00. Anker-Apotheke Gröba. Unentbehrlich für jegige Mode.

**Direktoire-Beinkleid** 1.25 M. bis 5.50 M. wieder vorrätig. **F. Börner, Hauptstr. 64a.**

**Echte Gummi-Unterlagen** billigst bei Franz Börner, Hauptstraße 64a.

Morgen Freitag **Schellfisch.** ger. Spec. Pfd. 85 Pfg. bei 5 Pfd. 80 Pfg. N. Pfeifers Hofsch., sowie Rühlhofsch. H. Jäger, Wilhelmstraße 2.

**hochfeine neue Jaure Gurken.** Ernst Schäfer Nachf.

**ff. Pfeffergurken** Schod 3 M. Ernst Schäfer Nachf.

**hochfeiner Himbeersaft** Pfd. 45 Pfg. Flasche 55, 100 Pfg. D. H. Ribetta, Timetta

**ff. Zitronen** Stück von 5 Pfg. an. Ernst Schäfer Nachf.

**ff. Orangen** Stück von 5 Pfg. an. Ernst Schäfer Nachf.

**ff. Oliven-Oel** Pfd. 90 Pfg. Ernst Schäfer Nachf.

**ff. Tafel-Oel** Pfd. 80 Pfg. Ernst Schäfer Nachf.

**Knorr's** Pilzsuppe = Kumpfsuppe = Nieselsuppe = Erbsensuppe mit Schinken. Lose ausgewogen. Ernst Schäfer Nachf.

**ff. neue Matjesheringe** Sommer-Malta-Kartoffeln ital. Kartoffeln. empfiehlt billigst **Edward Müller,** Rühgerstr. 13.

**Einziges Welterhonerwachs** ohne Glätte empfiehlt **Tapeten- u. Haus Linoleum-Haus** Riesa, Am Technikum, Gröba, Schulstr. 11.

**Kurszettel der Dresdner Börse vom 29. Mai 1913.**

Table containing stock exchange data for Dresden, including various companies, their shares, and prices. Columns include company names, share types, and market values.

**Mitteldeutsche Privat-Bank** Aktiengesellschaft Abteilung Riesa a/E. empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bettnerstr. 25. Telefon 65.